

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Verkehrsarbeiter halten Einzug

Noch vor einigen Jahren war der Wohnungsbau in der Gebietsproduktionsverwaltung für Kfz-Verkehr ein Engpaß. Es wurde wenig gebaut, und das verursachte eine Kaderfluktuation, da die Aussichten, eine neue Wohnung zu bekommen, ziemlich gering waren.

Nachdem man aber vor drei Jahren das Programm „Wohnungsbau 91“ angenommen hatte, änderte sich die Lage wesentlich zum Besseren.

„In dieser Zeit haben die Betriebe unserer Verwaltung mehr als 39 000 Quadratmeter Wohnfläche fertiggestellt“, erzählt der stellvertretende Leiter der Verwaltung Wladimir Pekarski. „Statt der geplanten 732 haben 818 Familien unserer Mitarbeiter Einzug in neuen Wohnungen gehalten.“

Allein im vorigen Jahr haben die Verkehrsarbeiter 16 600 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben. Alle

Häuser sind in Reglebauweise errichtet worden. Dabei sind 6 800 000 Rubel Investitionsmittel in Anspruch genommen worden.

Beachtliche Erfolge bei der Erfüllung des Programms „Wohnungsbau 91“ erzielten jene Betriebe, deren Leiter und Gewerkschaftskomitees eine wirkliche Sorge für die Menschen zeigten und neue Wege und Reserven für eine weitere Vergrößerung des Umfangs der Bauleistungen finden. Dazu gehören die Kfz-Betriebe, geleitet von J. Muraschidi, E. Frank, A. Schecker und W. Knoll.

Mehrere Betriebe der Verwaltung haben das Programm „Wohnungsbau 91“ schon erfüllt. Zu ihnen gehört auch der Kfz-Betrieb für Personenbeförderung Alexejewka, an dessen Spitze Andrejas Kratschmer steht. Er berichtete uns folgendes:

„Jedes Jahr bauen wir 3 bis 4 Zweifamilienwohnhäuser. Zur Zeit beteiligen wir uns am Bau

eines Mehrfamilienhauses. Die Lösung des Wohnproblems hilft uns bei der Bildung eines festen Kaderstammes. Unsere Menschen sind jetzt sicher, daß sie eine Wohnung bekommen werden.“

In Zelnograd haben das Kraftverkehrskombinat und der Kfz-Betrieb Nr. 2 Mehrfamilienwohnhäuser gebaut. Das hat ermöglicht, einem großen Teil der Wohnbedürftigen neue Wohnungen zu bekommen (oder ihre Wohnverhältnisse zu verbessern). Mehr Aufmerksamkeit wird auch dem individuellen Wohnungsbau geschenkt. Die Betriebe versorgen die Leute mit Baustoffen, stellen ihnen Verkehrsmittel und die nötige Bautechnik zur Verfügung. Dank dieser Hilfe haben allein im vorigen Jahr zehn Familien der Verkehrsarbeiter den Bau der Häuser abgeschlossen und Einzug gefeiert.

Es sei noch hinzugefügt, daß jeder individuelle Wohnungsbauer vom Betrieb einen Kredit bekommt. Diese Form der Geldunterstützung ist für den Betrieb wie auch für die Wohnungsbauer vorteilhaft. Letztere bekommen eine so nötige und spürbare Geldunterstützung, für die bis zu 50 Prozent der Betrieb aufkommt, und der Betrieb behält die erfahrenen und sachkundigen Spezialisten. In den zwei letzten

Jahren erhielten die Mitarbeiter der Verkehrsverwaltung 143 000 Rubel als langfristige Kredite. Außerdem wird ihnen der Urlaub in der für sie bequemeren Jahreszeit gewährt. Das Stadtelementarkomitee stellt den Menschen auch Grundstücke für den individuellen Wohnungsbau bereit.

Die Bauarbeiter der Kfz-Verwaltung haben auch dieses Jahr gut begonnen. Bald wird ein 20-Familienwohnhäuser seiner Bestimmung übergeben werden, das vom Lehrkombinat und dem Zelnograd-Kfz-Betrieb Nr. 4 errichtet wird. Zur Zeit werden zehn weitere Häuser gebaut. Sieben davon werden noch in diesem Jahr Neueinsteiger empfangen.

Immer breitere Anwendung findet der gemeinsame Bau der Wohnhäuser. So errichten der Kfz-Betrieb Nr. 1 zusammen mit der Autokolonne Nr. 2552 ein 40-Familienwohnhäuser. Diesem Beispiel folgen auch andere Kfz-Betriebe der Stadt.

Insgesamt werden die Verkehrsarbeiter in diesem Jahr allein im Gebietszentrum 12 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben und dabei etwa 10 000 000 Rubel in Anspruch nehmen.

Alfred FUNK
Gebiet Zelnograd

Beschluß

des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Ordnung der Inkraftsetzung des Gesetzes der UdSSR „Über die Verstärkung der Verantwortung für Anschläge auf die nationale Gleichberechtigung der Bürger und für gewaltsame Verletzung der Einheitlichkeit des Territoriums der UdSSR“

Der Oberste Sowjet beschließt:
1. Das Gesetz der UdSSR „Über die Verstärkung der Verantwortung für Anschläge auf die nationale Gleichberechtigung der Bürger und für gewaltsame Verletzung der Einheitlichkeit des Territoriums der UdSSR“ ist vom Moment seiner Veröffentlichung an in Kraft zu setzen.

2. Die Obersten Sowjets der Unionsrepubliken sind aufzufordern, die Gesetzgebung der Unionsrepubliken mit dem Gesetz der UdSSR „Über die Verstärkung

der Verantwortung für Anschläge auf die nationale Gleichberechtigung der Bürger und für gewaltsame Verletzung der Einheitlichkeit des Territoriums der UdSSR“ in Einklang zu bringen.

Vorsitzender des Obersten Sowjets der UdSSR
A. LUKJANOW
Moskau, Kreml, 2. April 1990

GESETZ

der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Über die Verstärkung der Verantwortung für Anschläge auf die nationale Gleichberechtigung der Bürger und für gewaltsame Verletzung der Einheitlichkeit des Territoriums der UdSSR

Das vorliegende Gesetz geht von der Notwendigkeit aus, den Schutz der Rechte und Freiheiten der Bürger zu verstärken und die Tätigkeit verschiedener nationalstischer und separatistischer Vereinigungen, gerichtet auf Diskriminierung von Bürgern wegen ihrer nationalen Zugehörigkeit, Sprache und ihres Glaubensbekenntnisses, auf Schürung zwischennationaler Hader und Zwist sowie auf gewaltsame Verletzung der durch die Verfassung der UdSSR verbrieften Einheitlichkeit des Territoriums der UdSSR, entschieden zu unterbinden;

berücksichtigt die internationalen Rechtsverpflichtungen der UdSSR über das Verbot einer beliebigen Tätigkeit auf Gesetzesgrundlage, gerichtet auf Diskriminierung der Bürger, auf Schürung nationalen Hasses, Haders und der Gewalt.

1. Die Tätigkeit beliebiger Vereinigungen von Bürgern, darunter von politischen Parteien, Massenorganisationen und Massenbewegungen, gerichtet auf die Auslösung von nationalem oder Rassenhader, Zwist oder Mißachtung, von Gewaltanwendung auf nationaler, Rassen- und religiöser Grundlage sowie deren Tätigkeit, die unmittelbar auf gewaltsame Verletzung der durch die Verfassung der UdSSR verbrieften Einheitlichkeit des Territoriums der UdSSR, der Unions- und autonomen Gebiete und Bezirke zielt, ist gesetzwidrig und unterliegt dem Verbot.

2. Die im Artikel 1 des vorliegenden Gesetzes erwähnte Tätigkeit der Vereinigungen wird auf Beschluß des Obersten Gerichts der Unionsrepublik, des Obersten Gerichts der autonomen Republik, des Regional-, Gebiets-, Stadtgerichts, des Gerichts des autonomen Gebiets, des Gerichts des autonomen Bezirks auf Antrag des entsprechenden Vorsitzenden des Obersten Sowjets oder einer anderen höchsten staatlichen Amtsperson der Unions- oder autonomen Republik, des Vorsitzenden des Ministerrats der Unions- oder autonomen Republik, des Vorsitzenden des örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, des Vorsitzenden seines Exekutivkomitees oder des Staatsanwalts hin als gesetzwidrig anerkannt und verboten.

In Fällen, wenn sich die Tätigkeit der genannten Vereinigungen von Bürgern auf das Territorium mehrerer Unionsrepubliken ausdehnt oder Zwischenrepublikbeziehungen berührt, kann der Beschluß über das Verbot der Tätigkeit dieser Vereinigungen vom Obersten Gericht der UdSSR auf Antrag des Präsidenten der UdSSR, des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, des Generalstaatsanwalts der UdSSR sowie auf Antrag des Vorsitzenden des Obersten Sowjets oder einer anderen höchsten staatlichen Amtsperson der Unions- bzw. der autonomen Republik oder des Vorsitzenden des Ministerrats der Unions- bzw. der autonomen Republik gefaßt werden. Im Interesse der Gewährleistung der Sicherheit der Bürger kann der Präsident der UdSSR zeitweilig,

bis zur Verabschiedung des Beschlusses durch das Oberste Gericht der UdSSR, die Tätigkeit der im Artikel 1 des vorliegenden Gesetzes erwähnten Vereinigungen einstellen.

Die Vereinigung von Bürgern, deren Tätigkeit gerichtsmäßig verboten ist, wird aufgelöst und deren Vermögen an den Staat übergeben.

3. Aktionen zur Gründung von Vereinigungen der Bürger, die im Artikel 1 des vorliegenden Gesetzes genannt sind, sowie die aktive Teilnahme an deren Tätigkeit ziehen eine Administrativstrafe in Höhe bis zu 10 000 Rubel oder einen administrativen Arrest für eine Frist bis zu 15 Tagen nach sich, wenn die Gesetzgebung keine strafrechtliche Verantwortung vorsieht.

Protokolle über Verletzungen werden von den Mitarbeitern der Organe für Inneres oder von anderen von den Sowjets der Volksdeputierten dazu bevollmächtigten Amtspersonen aufgenommen.

Fälle über Verstöße, die im ersten Teil des vorliegenden Artikels vorgesehen sind, werden von den Volksrichtern allein behandelt.

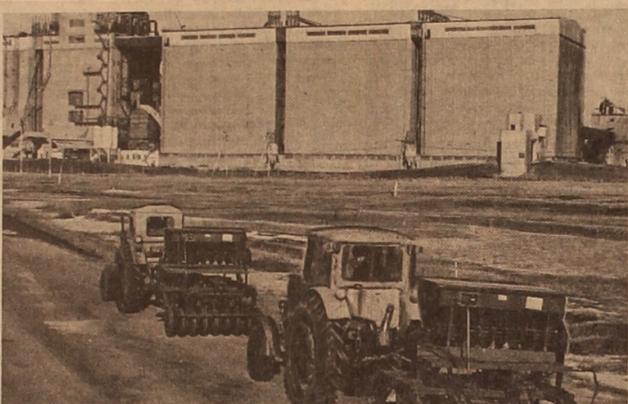
4. Es ist strafrechtliche Verantwortlichkeit für die öffentlichen Aufrufe zur gewaltsamen Verletzung der Einheitlichkeit des Territoriums der UdSSR, der Unions- und autonomen Republiken, der autonomen Gebiete und Bezirke festzulegen, und der Artikel 7 des Gesetzes der UdSSR vom 25. Dezember 1958 „Über die strafrechtliche Verantwortlichkeit für Staatsverbrechen“ (Mittellungen des Obersten Sowjets der UdSSR, 1959, Nr. 1, Artikel 8; Mittellungen des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR und des Obersten Sowjets der UdSSR, 1989, Nr. 9, Artikel 203) ist darzulegen, wie folgt:

„Artikel 7. Aufrufe zum gewaltsamen Sturz oder zur gewaltsamen Veränderung der sowjetischen Staats- und Gesellschaftsordnung oder zur gewaltsamen Verletzung der Einheitlichkeit des Territoriums der UdSSR. Öffentliche Aufrufe zum gewaltsamen Sturz oder zur gewaltsamen Veränderung der sowjetischen Staats- und Gesellschaftsordnung oder zur gewaltsamen Verletzung der durch die Verfassung der UdSSR verankerten Einheit des Territoriums der UdSSR, der Unions- und der autonomen Republiken, der autonomen Gebiete und Bezirke sowie die Verbreitung von Materialien solchen Inhalts zu diesem Zweck werden durch Freiheitsentzug bis drei Jahre oder durch eine Geldbuße bis 10 000 Rubel bestraft.“

Gleiche Handlungen, wiederholt oder von einer organisierten Gruppe verübt, werden durch Freiheitsentzug bis sieben Jahre oder durch eine Geldbuße bis 20 000 Rubel bestraft.

Handlungen, durch die Teile 1 oder 2 des vorliegenden Artikels vorgesehen sind und im Auftrag von

Präsident der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
M. GORBATSCHOW
Moskau, Kreml, 2. April 1990



Die Ackerbauern des Sowchos „Kussepki“, Gebiet Kokschetaw, haben sich auf die Frühjahrsfeldarbeiten vollständig vorbereitet. Alle Bodenbearbeitungsgeräte und die Aussaattechnik sind in der Reparaturwerkstatt instand gesetzt worden. Über 100 Getreidesämaschinen und 47 Kombines sind „ausgezeichnet“ überholt.

In diesem Jahr wollen die Mechanisatoren des Agrarbetriebs 14,1 De-

zillionen Weizen je Hektar erhalten und 11 630 Tonnen Getreide an den Staat liefern, was die Plankennziffer bedeutend übertrifft.

Unsere Bilder: Oberholte Sämaschinen werden auf den Feldstützpunkt gebracht. Die Mechanisatoren der 4. Brigade Pius Hauch und Botal Shamschew überprüfen den Zustand der Technik.

Fotos: KasTAG

Parlamentskomitee lehnte Gesetzentwurf ab

Das Komitee des Obersten Sowjets der UdSSR für Gesetzgebung, Gesetzmäßigkeit und Rechtsordnung hat den Entwurf eines Gesetzes über den sozialistischen Betrieb abgelehnt, der demnach dem Obersten Sowjet der UdSSR zur Erörterung und Verabschiedung vorgelegt werden sollte. Das Dokument soll den Rahmen für das Wirken verschiedener Arten von Betrieben — staatlichen, genossenschaftlichen, individuellen und gemischten — festlegen.

Nach Erörterung des Entwurfs eines der Schlüsselgesetze im Wirtschaftsbereich faßte das Komitee am Donnerstag den Beschluß, in dem auf zahlreiche Differenzen zwischen dem Entwurf und den anderen vor kurzem verabschiedeten Gesetzen, vor allem im Gesetz über Eigentumsverhältnisse, verwiesen wird.

Nach Auffassung der Mitglieder des Komitees muß sich die Arbeit an der Aufstellung von gesetzgeberischen Akten ökonomischen Charakters organisch in den Prozeß der Gestaltung der plangesteuerten Marktwirtschaft im Lande einfügen und in der Tat die Gleichberechtigung verschiedener Arten von Eigentum gewährleisten.

Der Vorsitzende des Komitees, Jurij Kalmykow, der auf der Sitzung sprach, verwies auf die Notwendigkeit, bereits zu der Herbsttagung des Parlaments neue Grundlagen der zivilen Gesetzgebung auszuarbeiten, die neben anderem auch die Freiheit des Unternehmertums gewährleisten sollte.

Nicht wenige Einsprüche hatten die Mitglieder des Parlamentskomitees auch in bezug auf den Entwurf eines Beschlusses über die dringenden Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Frau, zum Kind- und Mutterschutz. Die Notwendigkeit der Verabschiedung solcher Maßnahmen selbst steht außer Zweifel. Davon zeugt auch die jüngste Botschaft des Präsidenten der UdSSR M. S. Gorbatschow an das Parlament über die Situation der Frau in der UdSSR. Das Hauptproblem bilden aber die Quellen zur Finanzierung dieses Programms. Nach Auffassung des Volksdeputierten Sergej Senkewitsch sind diese Maßnahmen ohne Delegation zusätzlicher Vollmachten an die Sowjets der Republiken und die örtlichen Sowjets nicht zu verwirklichen.

(TASS)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Serienproduktion eines neuen Getreideladers hat der Reparaturbetrieb Spasskoje, Gebiet Zelnograd, aufgenommen. Er wird nach dem Entwurf des Chefingenieurs des Kolchos „Nowala Shisn“ J. Weber gefertigt. Die Produktionsleistung des Laders gestattet es, bis vier Tonnen Getreide in drei Minuten aufzuladen. Viele Agrarbetriebe des Gebiets zeigten schon reges Interesse für diese Maschine.

Die Gesundung der Viehherde im Sowchos „S. Mukanow“, Gebiet Nordkasachstan, zeitigte spürbare Resultate. Die Sowchos-tierärzte sind an der Spitze des Rayonwettbewerbs. Spitzenleistung erzielte A. Butowa, die in zwei Monaten 669 Kilogramm Milch je Kuh gemolken hat.

Den hohen Anforderungen gewachsen sein

Es ist schon mehr als ein Jahr her, als nach dem Beschluß der Regierung der Kasachischen SSR das Republikministerium für Verkehrswesen gebildet wurde. Außerdem dem Kraftverkehr gehören jetzt die Binnenflotte und der Transport mit elektrischen Antrieb (Straßenbahnen und O-Busse) an. Die Hauptaufgabe des Ministeriums besteht in der Gewährleistung einer zentralisierten Leitung und Koordination der Bemühung aller Verkehrsmittelarten mit dem Ziel der volleren Befriedigung der Bedürfnisse der Volkswirtschaft und der Bevölkerung und Erhöhung der Effektivität und Qualität der Personen- und Güterbeförderung.

In Alma-Ata beschäftigen sich mit der Personenbeförderung ein Straßenbahn-, drei Obus-

acht Autobusbetriebe und vier Taxiparks. Täglich sind auf den Stadtlinien etwa 1 000 Busse, 220 Obusse und 100 Straßenbahnen eingesetzt, die jeweils 1 300 000, 240 000 und 130 000 Fahrgäste befördern.

Außerdem arbeiten jeden Tag in der ersten Arbeitsschicht etwa 900 und in der zweiten mehr als 1 100 Taxiwagen. Täglich befördern sie bis 100 000 Passagiere.

Die Fahrerkollektive der Hauptstadt Kasachstans setzten sich ein Ziel, die Bedienungskultur der Einwohner von Alma-Ata und ihrer Gäste zu erhöhen.

Michael KINDEL

Alma-Ata

Panorama

Warschau

Für vorbehaltlose Anerkennung der polnischen Westgrenze

Für die Beachtung der Sicherheitsinteressen aller europäischen Staaten im Prozeß der Vereinigung Deutschlands hat sich der saarländische Ministerpräsident Oskar Lafontaine am Donnerstag in Warschau ausgesprochen. Vor der Presse setzte sich der Politiker ausdrücklich für die vorbehaltlose Anerkennung der polnischen Westgrenze ein und unterstützte den Wunsch Warschaws nach Beteiligung an den Verhandlungen 2+4 in den Polen betreffenden Fragen sowie die Forderung nach Abschluß eines Grenzvertrages. Die SPD teile die Auffassung, daß schon bald mit beiden deutschen Regierungen Verhandlungen aufgenommen werden müßten, um das Vertragswerk zu paraphieren. Lafontaine verwies erneut auf die von seiner Partei und dem Außenminister Polens anzurecht Schaffung einer deutsch-polnischen Brigade. Dieses Modell orientiere sich an der bereits bestehenden deutsch-französischen Brigade, die der Politiker als eine

Verkörperung der angestrebten Aussöhnung der Deutschen mit seinen Nachbarn bezeichnete.

Über den Vorschlag von Präsident Jaruzelski, polnische Truppen auf dem Gebiet der heutigen DDR zu stationieren, müsse nachgedacht werden. Die SPD wende sich jedoch gegen eine Ausdehnung der militärischen NATO-Strukturen bis an die Oder-Neiße-Grenze.

Berlin

Ein friedliches Europa schaffen

Die Möglichkeit, im kommenden Jahrzehnt zu einem friedlichen Europa rechtsstaatlicher Nationen zu gelangen, sieht Prof. Dr. Dieter Senghaas, einer der Begründer der Friedensforschung in der BRD. Seine Auffassung, wie man dahin gelangen könnte, welche notwendigen ökonomischen, politischen und militärischen Schritte auf dem Weg dorthin getan werden müßten, legt er in seinem soeben erschienenen Buch „Europa 2000. Ein Friedensplan“ dar.

In einem Pressgespräch vor Beginn seines Vortrages im Rahmen der Reihe Friedenspodium des Clubs der Kulturschaffenden „Johannes R. Becher“ erläuterte der namhafte Professor für Frie-

dens-, Konflikt- und Entwicklungsforschung an der Universität Bremen am Donnerstag in Berlin seine Vorstellungen für die Zukunft des Kontinents.

Prof. Senghaas war Mitbegründer der hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung. 1987 erhielt er den internationalen Preis für Friedensforschung. Er wurde als Autor zahlreicher Bücher international bekannt.

Washington

In sachlicher Atmosphäre

Befriedigt über den Beginn ihrer Verhandlungen und über den konstruktiven Charakter der Diskussionen zu den bilateralen Beziehungen und zur Rüstungskontrolle haben sich am Donnerstag die Außenminister der UdSSR und der USA, E. A. Schewardnadse und J. Baker, geäußert.

Nach Abschluß der ersten Gesprächsrunde am Vormittag im auswärtigen Amt erklärte E. A. Schewardnadse vor der Presse, schon wenige Stunden nach der offiziellen Bekanntgabe des Termins für den Gipfel in Washington hätten beide Seiten mit der praktischen Vorbereitung des Treffens zwischen Präsident Gorbatschow und Präsident Bush begonnen. In der ersten Sitzung, an der Experten aus Arbeitsgruppen teilgenommen haben, sei „der Gesamtkomplex der Abrüstungsprobleme erörtert worden“, sagte E. A. Schewardnadse.

Perspektiven der weiteren Zusammenarbeit erörtert

Ein Protokoll über die Zusammenarbeit zwischen den Journalistenverbänden der UdSSR und der DDR ist dieser Tage in Moskau unterzeichnet worden.

Wie der Vorstandsvorsitzende des Journalistenverbandes der DDR, Gerd Kurze, in diesem Zusammenhang feststellte, steht die Journalistenorganisation der DDR gegenwärtig vor großen Problemen. Angesichts der Vereinigungsprozesse in Deutschland sei

mit einer beträchtlichen Verringerung der Arbeitsplätze im Bereich der Massenmedien zu rechnen, sagte er in einem TASS-Gespräch. Als „dramatisch“ bezeichnete er die jüngste Welle von Abbestellungen der DDR-Zeitungen und -zeitschriften. Bessere Überlebenschancen räumte er der regionalen und lokalen DDR-Presse ein.

Eine vorrangige Aufgabe des ca. 9 000 Mitglieder zählenden

Journalistenverbands der DDR bestehe, so Kurze, in einem aktiveren Engagement der Organisation bei der Verteidigung der Rechte der Journalisten. In einer aktiveren Beteiligung an der Kader- und Sozialpolitik sowie in der Erweiterung bzw. Durchsetzung des Mitspracherechts der Journalisten.

Bei Gesprächen mit sowjetischen Kollegen wurden Erfahrungen und aktuelle Informationen über die Entwicklung in beiden Ländern ausgetauscht. Mit der Führung des sowjetischen Journalistenverbandes wurden Perspektiven der weiteren Zusammenarbeit erörtert.

Freundschaft

Zum 45. Jahrestag des Sieges

Im befreiten Wien

Als ehemaliger Militärkommandant eines Stadtbezirks der österreichischen Hauptstadt möchte ich am 45. Jahrestag ihrer Befreiung von meinem Dienst in der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Wien im April 1945 erzählen.

Das Panorama der Großstadt erschloß sich uns irgendwie unerwartet. Im Rauch der Brände waren die spitz zulaufenden Dächer der Häuser und die in den Himmel ragenden Spitztürme zu erkennen. Bei Anblick der Kirchen erinnerte ich mich an die noch von der Schmelze her bekannten Worte Nekrasows: „Ich sah in Wien den Stephansdom.“ Wir zogen in einem Vorort durch eine Straße ein, auf der hier einige Tage zuvor die Soldaten Marschall Tolbuchins unter Kämpfen hineingezogen. Später erhielt diese Straße seinen Namen.

Um aus dem Labyrinth der Wohnviertel herauszukommen, wendeten wir uns an den erstbesten Passanten um Hilfe. Es ist ein schon nicht mehr junger Österreicher, der ungeachtet des kühlen Wetters nur leicht gekleidet ist. Sein Gesicht drückt Mißtrauen und Verblüffung aus. Als er jedoch begriff, daß die sowjetischen Soldaten sich von ihm nur einen kleinen Dienst wünschten, erhellte ein Lächeln der Erleichterung sein Gesicht, er grüßte in einem Atemzug: „Guten Tag, Genossen“, machte schroff kehrt und entfernte sich raschen Schrittes in entgegengesetzter Richtung. Etwa ähnlich gestalteten sich in erster Zeit unsere geselligen Beziehungen mit denjenigen, die über die russischen Soldaten zu Unrecht allerhand Arges gehört hatten.

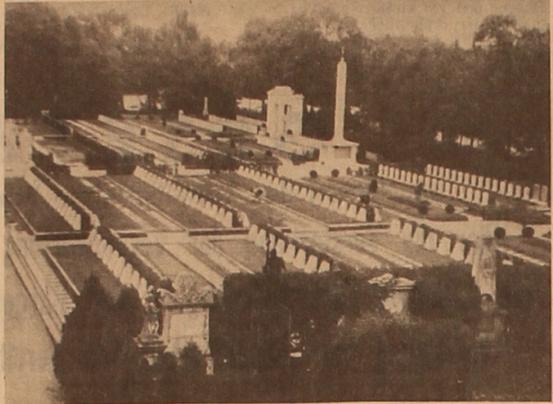
Wir quartierten uns in aller Eile im „Imperial“ — dem besten Hotel der Stadt — ein. Wie die Einwohner von Wien behaupteten, pflegte hier sogar der „Führer selbst“ abzusteigen. Hier hatte sich nun provisorisch die Wiener Kommandantur eingerichtet. Wir eilen zum Treffen mit dem stellvertretenden Kommandanten der Stadt, betreten das als Arbeitszimmer eingerichtete Hotelzimmer. Mit den Worten „Na, endlich ist die Unterstützung da!“ empfängt uns der stämmige, unteretzte Generalmajor N. G. Trawnikow.

Zusammen mit diesem energischen und lebensfrohen Menschen arbeitete ich bis zum Abschluß meines Dienstes in Österreich. Der General begrüßt uns und umreißt kurzgefaßt die Situation in der Stadt. „Die vollständige Kapitulation der feindlichen Garnison werden wir in ein bis zwei Tagen erleben. Morgen werden Sie aus einem Befehl der Kommandantur über Ihren neuen Einsatz erfahren“, mit diesen Worten hat Trawnikow uns entlassen.

Die Kampfruhe und die Freizeit nutzend, machen wir uns in Begleitung eines freiwilligen Fremdenführers mit der Stadt bekannt. Auf der berühmten Ringstraße, den zentralen Stadtteil inmitten eines Chaos von Trümmern durchwandernd, begegneten wir häufig frischen Aufschriften in Russisch: „Gepfiff, Minenfrei“. Diese knappen Worte, die auf den Wiener Häusern und Zäunen immer wieder vorkamen, lieferten einen überzeugenden Beweis für die Zerschlagung der faschistischen Truppen in den Kämpfen um die „unbezwingbare Alpenfestung“ — wie die Hitlersoldaten Wien prahlisch nannten.

DAS SOWJETISCHE KOMMANDO hat ihr Möglichstes, um

die Stadt und ihre weltweit berühmten Denkmäler nicht zerstören zu lassen und Opfer unter der Zivilbevölkerung zu meiden. Aber ihren Teufelsplan „Trümmer und Asche“ realisierend, setzten die faschistischen Pokromhelden bei ihrem Abzug aus Wien den Stephansdom — den Stolz der Österreicher — in Brand und fügten ernstlichen Schaden den Gebäuden des österreichischen Parlaments, der Wiener Oper und des Burgtheaters zu. Zerstört wurden Brücken über die Donau und über die Kanäle. Die zum Explodieren vorbereitete wunderschöne Reichsbrücke (später Brücke der Roten Armee), wurde von den Binnenschiffen der Donau-Flottille gerettet, die



den getarnten Sprengstoff im letzten Moment unter dem Feuer des Gegners hervorholten.

Mit dem Befehl über unseren Einsatz gehen wir gemeinsam mit den österreichischen Behörden an die Organisation der Arbeit der sowjetischen Militärkommandanturen in Wien. Unter den Kämpfern der 2. Gefechtsstaffel, die in Wien eintrafen, waren auch unsere Landsleute — die Alma-Ataer P. Tatarow, S. Gawrirow, N. Agapow, P. Samarkin, N. Kosulin und andere. Ich kam zusammen mit noch einigen Kameraden in den XI. Stadtbezirk — Simmering — im Südosten Wiens.

Ich machte das Gebäude der künftigen Kommandantur ausfindig, wo ich mit meinem Stellvertreter — dem Hauptmann Viktor Schpak zusammentraf. Wir beschließen, sofort Kontakt mit den örtlichen Behörden aufzunehmen. Mit Hilfe eines Dolmetschers verabreden wir ein Treffen in der Polzei.

Die Leitung des Stadtbezirks war durch zwei Parteien vertreten, die damals im politischen Leben Österreichs Einfluß hatten, — durch die Kommunistische — mit ihrem Vorsitzenden Wintner — und dem Polizeichef Tutsch, und durch die Sozialistische — mit Bürgermeister Pantucek.

Aus dem freundschaftlichen Gespräch erfahren wir über das entbehrende und gefährliche Leben der Antifaschisten während der nazistischen Okkupation des Landes. Das markante Leben der illegalen Kommunisten Tutsch und Wintner ist für Tausende österreichische Antifaschisten kennzeichnend.

Die Nachricht über die Befreiung der österreichischen Hauptstadt durch die Sowjetarmee überflog rasch Wien und erreichte die tiefsten Katakomben und Schlupfwinkel. Die Wiener nah-

men diese Mitteilung auf verschiedene Weise entgegen.

„DER ALTE SIMMERINGPLATZ“ war Augenzeuge stürmischer Ereignisse der Jahrhundertlangen Geschichte der Stadt. Der Menschenstrom hatte den Platz bis zum äußersten gefüllt. Wintner, ein Führer der Kommunisten des Stadtbezirks und ehemaliger Interbrigadenkämpfer, bestieg einen angeschossenen Wagen und hielt eine leidenschaftliche Ansprache an die Versammelten. Der seit vielen Jahren erste öffentliche Auftritt des Kommunisten löste eine wahre Sensation aus.

Obwohl am Stadtrand das Gelände noch forstlich, wurden in der Stadt schon erste Befehle des sowjetischen Kommandos ausgehängt, die das Nachkriegsleben Österreichs bestimmten.

Es begann die Zeit angespannter Alltagsarbeit. Ausgehend vom aufrichtigen Wunsch, das Leben des österreichischen Volkes zu erleichtern und ihm zu helfen, leistete das sowjetische Kommando gemeinsam mit den Machtbehörden der Stadt bis zur Übergabe einiger Stadtbezirke an die Alliierten große Arbeit zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen und der wichtigsten Objekte, von denen das normale Leben der Stadt mit seiner Millionenbevölkerung abhing.

Die Sowjetregierung erachtete es für möglich, der hungernen Bevölkerung der Stadt mit Lebensmitteln zu helfen. Entgegen der faschistischen und westlichen Propaganda wurde die große und ungenutzte Hilfe des sowjetischen Volkes und seiner Armee vom österreichischen Volk würdig eingeschätzt. Sympathien der Durchschnittsösterreicher für die Sowjetsoldaten fühlten wir auf Schritt und Tritt. Schon damals waren die Grundlagen für die österreichisch-sowjetische Freundschaft gelegt worden.

Gleich einem Orkan vor dem Eintritt ruhigen Frühlingwetters stürmten die kurzfristigen und heißen Kämpfe vorüber, die das schöne Wien verunstalteten. Schon in den Tagen dieser stürmischen Ereignisse wurden die Grundlagen der demokratischen Entwicklung der Alpenrepublik geschaffen. Ein kennzeichnendes Merkmal der sich damals in der Gesellschaft vollziehenden Wandlungen war die Durchführung einer Maidemonstration. Diese sollte die Wiederbelebung der revolutionären Traditionen der Arbeiterklasse fördern, die sich in den Jahren der schwarzen Reaktion unter dem Stiefel der Hitlersoldaten befanden.

Obwohl diese Demonstration nicht so stark war und nicht so lange wie in der Vorkriegszeit dauerte, verlief der Umzug der Demonstranten gemäß der guten alten Tradition dennoch vom Stadtpark die Ringstraße entlang bis zum Parlamentsplatz. Festlich gekleidet, mit Bannern und improvisierten Transparenten trugen die einfachen Menschen von Wien ihre Freude auf die Straßen und Plätze der Stadt. Frohsinn und jubelnde Gesichter, Allerorts wurden Lieder gesungen, und selbstverständlich klang in vielen Bezirken bezaubernde Musik. Am festlichen Umzug beteiligten uns auch wir, Sowjetsoldaten. Ich kann es nicht behaupten, aber höchstwahrscheinlich war auch jener Soldat unter uns, von dem es in einem bekannten russischen Lied heißt, daß er auf der Ziehharmonika einen russischen Walzer auf einem Platz des befreiten Wien spielte. Dieses Lied gefiel uns allen sehr. Es bewegt die Seele und ruft auch heute Erinnerungen wach.

MIT IHRER BEHAUPTUNG, ihr schönes Wien sei auch noch die Musikhauptstadt der Welt, haben die Wiener gewissermaßen recht. Sie wurden an musikalischen Traditionen erzogen, sie lieben Musik und kennen sich darin fein aus. Bald konnten wir uns davon überzeugen. Nach der Befreiung der Stadt verließen in Wien mit viel Erfolg Konzerte von Oltrach, Oborin, Knuschevski. Im überfüllten Saal des Akademietheaters genossen die Wiener die herrliche Musik in der Darbietung unserer berühmten Meister. Nach dem Konzert traten sie an uns heran, drückten uns fest die Hand und wiederholten entzückt: „Schön!“ „Sehr gut!“ „Herrlich!“ „Otschen choroscho!“

Ungeachtet der Nachkriegsschwierigkeiten waren die besten Theater — das Akademietheater, die Wiener Oper, das Reimundtheater und andere immer ausverkauft. Herrliche Musik klang nicht nur in Theatern und Konzertsälen. In bescheidenen Darbietungen konnte man sie in Cafes und Kabarets und im Sommer auch auf Estradestadien unter freiem Himmel und in den zahlreichen Parks erleben.

Als sich das Leben in der Stadt normalisierte, als berühmte Theaterkollektive aus Moskau, Leningrad und Kiew immer häufiger nach Wien kamen und im besten Filmtheater der Stadt sowjetische Filme liefen, lernten die Wiener die Kultur des Sowjetlandes noch besser kennen.

Der letzte Kriegsfrühling erfüllte die Soldatenherzen mit der Hoffnung auf die baldige Zerschlagung des Feindes, auf das baldige Wiedersehen mit der Heimat. Aber nicht allen war beschieden, den lichten Tag des Sieges zu erleben. Viele von ihnen fielen weit von der Heimat den Heldentod, indem sie die Völker des eroberten Europas vom Hitlerfaschismus befreiten.

Die Frage des Baus eines Gedenkfriedhofs kam sofort nach Abschluß der Kampfhandlungen aufs Tapet, als Wien noch in Ruinen lag. Der Bau verlief mit Unterstützung der österreichischen Behörden und unter aktiver Teilnahme der Stadtkommandantur. Gemeinsam mit der Baufirma

„Gotz“ verwirklichte die Kommandantur des Stadtbezirks die unmittelbare Arbeit.

Der Bauentwurf wurde vom sowjetischen Bildhauer I. G. Pereschutschew unter schöpferischem Zusammenwirken mit österreichischen Kollegen ausgearbeitet.

„WIENER STADTFRIEDHOF“. Es klingen schmerzfüllte Töne der Trauermusik. Gesenkten Hauptes stehen am Eingang zwei Soldatenfiguren, ihre n Kampfgewissen gleichsam die letzte Ehre erweisend. In der Mitte des Friedhofes erhebt sich ein 13 Meter hoher Obelisk, gekrönt mit einem fünfzackigen Stern, und die Säulenreihen zu beiden Seiten tragen die Aufschrift in goldenen Lettern: „Ewiger Ruhm den Helden, die für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes gefallen sind!“ Neben den Sowjetsoldaten waren auch Vertreter der österreichischen Behörden, der alliierten Armeen und eine vielköpfige Delegation der Werktätigen der Stadt erschienen, um den Gefallenen die letzte Ehre zu erweisen. Auf dem Trauermeeting, das vom Kommandanten Wiens General Lebedenko eröffnet wurde, brachten die Redner ihren Dank und ihre hohe Anerkennung der großen Verdienste des Sowjetvolkes und seiner Armee um die Menschheit zum Ausdruck. Mit Bitterkeit erinnerte man sich der Riesenopfer, die unser Land in diesem Kampf bringen mußte.

Der Bürgermeister von Wien Dr. Körner sagte, das ganze Land verneige sich vor den gefallenen sowjetischen Soldaten und Offizieren. „In dieser Trauerstunde“, sagte er, „versichere ich im Namen unserer Hauptstadt feierlich unseren Befehlern, daß die Machtbehörden von Wien das Andenken an die auf österreichischem Boden gefallenen Sowjetsoldaten in Ehren wahren und diesen Friedhof liebevoll pflegen werden, der uns beständig daran erinnern wird, um den Preis welcher Opfer wir unsere Freiheit erlangten.“

Nach dem Meeting wurden Kränze niedergelegt.

In gramvollem Schweigen treten Einwohner von Wien an den mit Blumen übersäten Fuß des Obelisks heran. Viele weinen. Etwas abseits steht eine österreichische Familie. Die Frau erinnert sich, wie in den Apriltagen 1945, als die Sowjetsoldaten in die Straßen von Wien einströmten, ein Sowjetsoldat ihr kleines Tochterlein rettete, eine Stunde später aber selbst in dieser Straße erschossen wurde. „Er war noch ganz jung, er hatte aber ein großes Menschenherz“, sagte die Frau. Niemand hier weiß den Namen dieses einfachen russischen Burschen, aber vielleicht liegt auch er unter einer der schweren Grabplatten auf dem Friedhof bestattet.

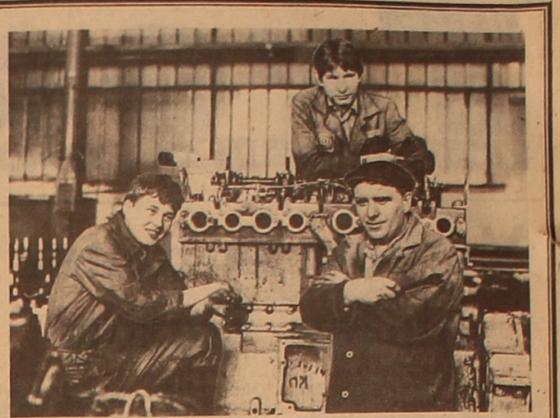
45 Jahre sind seit dem Tag verfloßen, als die Moskauer Sultschusse der ganzen Welt die freudige Nachricht über die Befreiung Wiens durch die Sowjetarmee kundgaben.

Die seitdem vergangenen Jahre waren eine Zeit alseitiger erspriechlicher Beziehungen zwischen der Sowjetunion und dem neutralen Österreich.

Am Tag der Befreiung wünschen die Sowjetmensch den mit uns befreundeten österreichischen Volk viel Erfolg beim friedlichen Aufbau und Fortschritt.

Pjotr STAKOSOW, Major a. D., ehemaliger Militärkommandant des XI. Stadtbezirks von Wien. Unsere Bilder: Der Gedenkfriedhof in Wien, Pjotr Stakosow im April 1945. (Das Bild ist in einem Wiener Fotoatelier gemacht worden).

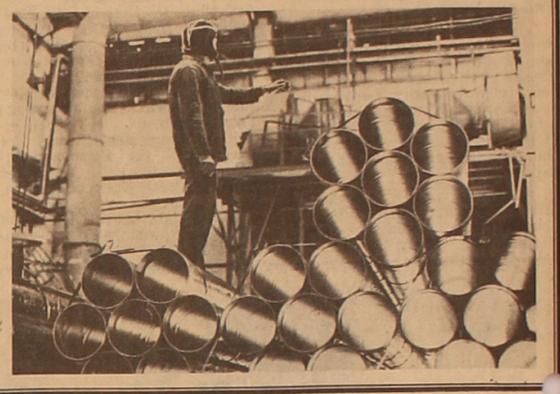
Der Verfasser bittet, das Honorar für diesen Artikel auf das Konto des Deutschen Kulturzentrums der Stadt Alma-Ata zu überweisen.



Der Motorwart Alexander Meller, Träger des Ordens „Zeichen der Ehre“, arbeitet schon 16 Jahre lang im Motorenabschnitt für Straßenbaumaschinen des Zelinograd Versuchsbetriebs „Remmelstroiomasch“. Unlängst wurde er auf einer Vollversammlung im Betrieb für die Verleihung des Preises der Sowjetgewerkschaften vorgeschlagen.

Unser Bild: Alexander Meller mit den Jungarbeitern Fjodor Sharenow und Wladimir Malachow. In der Rohrabteilung des Betriebs.

Fotos: Viktor Krieger



„Neues Deutschland“ weiterhin populär

Der in Moskau geborene Wind der Perestrojka verwandelte sich in Osteuropa zu einem Sturm, der die historisch überholten Regimes in den Ländern unseres Blocks wegfegte. In der DDR zerstörte er außerdem die berühmte Berliner Mauer — das Symbol des „Kalten Krieges“.

Wir Sowjetmensch und die Menschen in den europäischen Ländern verfolgen gespannt die politischen Prozesse in der Deutschen Demokratischen Republik. Die Berichte darüber fesseln die Aufmerksamkeit von Millionen Lesern und Fernsehzuschauern wie Berichte von einem Kriegsschauplatz. Eine der sichersten Informationsquellen über die DDR-Perestrojka ist für viele wibbelige Leser in der Sowjetunion die Zeitung „Neues Deutschland“.

ND, wie man sie kurz in der DDR nennt, ist auch selbst ein Symbol des Wandels. Mit aktuellem Inhalt und verändertem Kopf reagierte ND auf die neue Zeit: Die Redaktion verzichtete auf die veraltete Lösung „Proletarier aller Länder...“ ND wurde nicht mehr das Sprachrohr des ZK der SED, sondern der ganzen Partei des Demokratischen Sozialismus, die snobistisch dicken Lettern des Zeitungskopfes wurden durch freundliche und lockere ersetzt.

Die sozialistische Tageszeitung „Neues Deutschland“ spricht jetzt offen und ehrlich von den Problemen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich der Republik. Objektiv und kritisch schildert ND auch Mißstände in der Sowjetunion, was in der DDR vor kurzem noch absolutes Tabu war. Neulich nahm ich eine Verbindung zum Herrn Dr. Wolfgang Spickermann, dem Chefredakteur des „Neuen Deutschland“, auf und bat ihn, den Lesern der „Freundschaft“ über seine Zeitung zu erzählen.

„Ich begann nach Abschluß meines Physikstudiums 1971 im ND zu arbeiten, damals als verantwortlicher Redakteur für Naturwissenschaften. Seit Mitte November 1989 bin ich Chefredakteur unserer Zeitung. Einschließlich der Auslandskorrespondenten und der Korrespondenten in den 15 Bezirken unseres Landes sind im „Neuen Deutschland“ 200 Mitarbeiter beschäftigt“, teilte mir Herr Dr. Wolfgang Spickermann mit.

Ob alle Mitarbeiter der sozialistischen Tageszeitung Mitglieder der Partei des Demokratischen Sozialismus seien, wollte ich von ihm wissen. „In der Vergangenheit war es notwendig, daß Redakteure Mitglieder der SED waren. Jetzt ist eine Mitgliedschaft in der PDS nicht erforderlich, wenn der Mitarbeiter sich ansonsten zu den Zielen eines demokratischen Sozialismus bekennt“, meinte der Chefredakteur.

Nach der Zerstörung der Berliner „Mauer“ und der Eröffnung der Staatsgrenze strömten westdeutsche Presseausgaben in die DDR hinein. Den „Spiegel“, den „Stern“, die BILD-Zeitung, die „Aftonbladet“, die erst vor fünf Monaten im deutschen Arbeiter- und Bauernstaat streng verboten waren, kann sich jeder DDR-Bürger fast im beliebigen Zeitungskiosk gegen DDR-Mark kaufen. Zum Meinungspluralismus tragen auch die Blätter von rund 30 neu entstandenen Massenorganisationen und Bürgerbewegungen bei. Die politische Szene der DDR ist zur Zeit beneidenswert bunt: Grüne, Sozialdemokraten, Pazifisten, Anarchisten-Syndikalistin u. a. propagieren über ihre Presseorgane frei ihre Ideen. Unter diesen Bedingungen hat nun „Neues Deutschland“ sehr viel Konkurrenten auf dem Pressemarkt der DDR. Aber ND bleibt konkurrenzfähig.

„Unsere Tagesausgabe ist gegenwärtig ebenso groß wie vor einem Jahr, sie beträgt etwa 1,1 Millionen Exemplare“, bestätigt es Herr Dr. Spickermann. Ich fragte den Chefredakteur auch, was er über die Zukunft seines Landes denkt. „Zukunftsaussagen für die DDR sind in diesen Tagen sehr schwierig zu treffen. Meine persönliche Vorstellung ist, daß Wirtschaftsreformen schnell wirksam werden, um die sozialen Werte des Volkes zu sichern und die politische Situation zu stabilisieren. Das ist die beste Grundlage, um den Einigungsprozeß beider deutschen Staaten im Interesse der Bürger beider Länder Schritt um Schritt voranzubetreiben.“

Zum Schluß grüßte der Chefredakteur des „Neuen Deutschland“ herzlich die Leser seiner Zeitung in der UdSSR und wünschte allen Sowjetbürgern viel Erfolg im Prozeß der demokratischen Umgestaltung unserer Gesellschaft.

„Unsere Tagesausgabe ist gegenwärtig ebenso groß wie vor einem Jahr, sie beträgt etwa 1,1 Millionen Exemplare“, bestätigt es Herr Dr. Spickermann.

Ich fragte den Chefredakteur auch, was er über die Zukunft seines Landes denkt.

Zukunftsaussagen für die DDR sind in diesen Tagen sehr schwierig zu treffen. Meine persönliche Vorstellung ist, daß Wirtschaftsreformen schnell wirksam werden, um die sozialen Werte des Volkes zu sichern und die politische Situation zu stabilisieren. Das ist die beste Grundlage, um den Einigungsprozeß beider deutschen Staaten im Interesse der Bürger beider Länder Schritt um Schritt voranzubetreiben.“

Zum Schluß grüßte der Chefredakteur des „Neuen Deutschland“ herzlich die Leser seiner Zeitung in der UdSSR und wünschte allen Sowjetbürgern viel Erfolg im Prozeß der demokratischen Umgestaltung unserer Gesellschaft.

Ob alle Mitarbeiter der sozialistischen Tageszeitung Mitglieder der Partei des Demokratischen Sozialismus seien, wollte ich von ihm wissen.

„In der Vergangenheit war es notwendig, daß Redakteure Mitglieder der SED waren. Jetzt ist eine Mitgliedschaft in der PDS nicht erforderlich, wenn der Mitarbeiter sich ansonsten zu den Zielen eines demokratischen Sozialismus bekennt“, meinte der Chefredakteur.

Nach der Zerstörung der Berliner „Mauer“ und der Eröffnung der Staatsgrenze strömten westdeutsche Presseausgaben in die DDR hinein. Den „Spiegel“, den „Stern“, die BILD-Zeitung, die „Aftonbladet“, die erst vor fünf Monaten im deutschen Arbeiter- und Bauernstaat streng verboten waren, kann sich jeder DDR-Bürger fast im beliebigen Zeitungskiosk gegen DDR-Mark kaufen. Zum Meinungspluralismus tragen auch die Blätter von rund 30 neu entstandenen Massenorganisationen und Bürgerbewegungen bei. Die politische Szene der DDR ist zur Zeit beneidenswert bunt: Grüne, Sozialdemokraten, Pazifisten, Anarchisten-Syndikalistin u. a. propagieren über ihre Presseorgane frei ihre Ideen. Unter diesen Bedingungen hat nun „Neues Deutschland“ sehr viel Konkurrenten auf dem Pressemarkt der DDR. Aber ND bleibt konkurrenzfähig.

„Unsere Tagesausgabe ist gegenwärtig ebenso groß wie vor einem Jahr, sie beträgt etwa 1,1 Millionen Exemplare“, bestätigt es Herr Dr. Spickermann.

Ich fragte den Chefredakteur auch, was er über die Zukunft seines Landes denkt. „Zukunftsaussagen für die DDR sind in diesen Tagen sehr schwierig zu treffen. Meine persönliche Vorstellung ist, daß Wirtschaftsreformen schnell wirksam werden, um die sozialen Werte des Volkes zu sichern und die politische Situation zu stabilisieren. Das ist die beste Grundlage, um den Einigungsprozeß beider deutschen Staaten im Interesse der Bürger beider Länder Schritt um Schritt voranzubetreiben.“

Zum Schluß grüßte der Chefredakteur des „Neuen Deutschland“ herzlich die Leser seiner Zeitung in der UdSSR und wünschte allen Sowjetbürgern viel Erfolg im Prozeß der demokratischen Umgestaltung unserer Gesellschaft.

Igor TRUTANOW, Korrespondent der „Freundschaft“

Ein verfassungswidriger Beschluß

Komitee für Volkskontrolle der UdSSR protestiert gegen Einstellung der Tätigkeit des estnischen Volkskontrollkomitees.

Es liegt auf der Hand, daß jede Aktion, die auf die Besetzung der Organe der Volkskontrolle gerichtet ist, im Grunde genommen zur Untergrabung eines der Hauptprinzipien der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes führt und die Möglichkeit für eine aktive Beteiligung der Werktätigen an der Lösung von Fragen des staatlichen und des gesellschaftlichen Lebens wesentlich einschränkt. Das stellte das Komitee für Volkskontrolle der UdSSR in einer Mitteilung zum Beschluß des Obersten Sowjets Estlands vom 4. April über die Einstellung der Tätigkeit des Komitees für Volkskontrolle der Estnischen SSR fest, was faktisch die Auflösung des gesamten Systems der Organe der Volkskontrolle in der Republik zur Folge hat.

Das Komitee für Volkskontrolle der UdSSR schätzt den Beschluß des Obersten Sowjets der Estnischen SSR vom 4. April 1990 als verfassungswidrig ein und hält es für notwendig, daß alle Organe der Volkskontrolle in der Republik ihre gesetzlich verankerten Funktionen weiter ausführen.

Der Beschluß des estnischen Parlaments steht im Widerspruch zum Artikel 92 der Verfassung der UdSSR, zu einigen Artikeln der Verfassung der Estnischen SSR und verstößt gegen das Gesetz der UdSSR „Über die Volkskontrolle in der UdSSR“.

(TASS)

Ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens

In diesem Zusammenhang seien auch die orthodoxen Deutschen erwähnt. Laut den nur sehr unvollständigen Angaben von Augenzeugen sind beträchtliche Gruppen von Deutschen, insbesondere im Uralgebiet, zum orthodoxen Glauben übergetreten. Da es jedoch keine deutschsprachigen orthodoxen Pfarrämter gibt und da diesbezüglich jede Statistik fehlt, ist es heute einfach unmöglich zu sagen, wie stark die Gruppen der deutschen Orthodoxen sind und inwiefern sie ihre Muttersprache und Kultur bewahrt haben.

Fälle bekannt, da die Behörden die gesetzlichen Bestimmungen für das religiöse Leben verletzen. Es kommt Diskriminierung der Gläubigen im Dienst vor. Man hindert die registrierten Gemeinden häufig, Kirchen zu bauen. Erst zu Beginn dieses Jahres kam die reale Hoffnung auf, daß solche protestantischen Sektoren wie die der Adventisten, der Pfingstbewegung, der Jehovisten usw. legalisiert werden können. Unter den Mitgliedern dieser Sektoren in vielen Gebieten Kasachstans und Sibiriens machen die Deutschen die Mehrheit aus. Laut Berechnungen der Soziologen sind heute über 600 000 Erwachsene der mehr als zweimillionen-Bevölkerung der Sowjetdeutschen gläubig.

Heute, in einer Zeit der Umgestaltung, da eine Rückkehr der Sowjetdeutschen zu ihrer Kultur und zu ihrer Sprache stattfindet, da Kurs auf Wiedergutmachung der historischen Ungerechtigkeit, auf Wiederherstellung ihrer Autonomie sowie der nationalen Rayons genommen worden ist, treten neue unerwartete Probleme auf, die mit der Lage der religiösen Gemeinschaften der Sowjetdeutschen in der Gesellschaft zusammenhängen. Dabei ist zu bemerken, daß mit diesen Problemen sowohl die staatlichen Machtorgane als auch die sowjetdeutsche Öffentlichkeit, ihre Intelligenz und die Kirchenleitung selbst konfrontiert werden. Die Rückgabe aller ihrer religiösen Rechte an die Sowjetdeutschen muß zu einem nicht unbedeutenden Bestandteil der Wiederher-

stellung ihres nationalen Lebens werden. Ohne großzügige offene Politik gegenüber den gläubigen Deutschen auf dem Territorium ihres wiederhergestellten Staatsgebietes sowie in den nationalen Bezirken bzw. nationalen Rayons ist ein Erfolg auf diesem Gebiet wohl kaum möglich.

(Schluß, Anfang Nrn. 61, 62, 64)

Es ist erforderlich, daß die Ausbildung von Geistlichen aus der Mitte der Menschen erlaubt und gefördert wird, die die deutsche Sprache beherrschen. In dieser Hinsicht könnten sich Kontakte zu theologischen Einrichtungen in den deutschsprachigen Ländern — der DDR, Österreich, der BRD und der Schweiz — als nützlich und hilfreich erweisen.

Die Geistlichen unter den Sowjetdeutschen müssen ihre Einstellung zur Gesellschaft und zum Staat überdenken und sich in die kreative Arbeit zur Wiedergeburt des sowjetdeutschen Volkes einschalten. Sie müssen den Komplex der Entfremdung und des Mißtrauens untersuchen, um dann am gemeinsamen Strang zu ziehen.

Die katholische, die baptistische (und vielleicht auch die orthodoxe) Kirchenleitung, die die multinationalen Kirchen repräsentiert, dürfen nicht mehr weiter die deutsche Sprache und die kulturellen Traditionen ihrer Gläubigen mißachten. Das gilt insbesondere für die katholischen Pater, deren Sprachpolitik heute eigentlich im Widerspruch zu der in den letzten Jahren vom Vatikan betriebenen Politik steht, die das Ziel verfolgt, die Sprache und die Kultur der ethnischen

Minderheiten zu fördern und ihnen die Möglichkeit zu bieten, die Gottesdienste in ihrer Muttersprache zu hören.

Waldemar WEBER

Die Kirche und Gemeinden sind in der Lage, nicht nur bei der Wiederherstellung des geistigen und des kulturellen, sondern auch des ökonomischen Lebens zu helfen. Es ist erforderlich, alle Formen der Wohltätigkeit sowie die wirtschaftlichen Genossenschaften bei den Kirchen wiederherzustellen. Das Mißtrauen der Behörden gegenüber den neuen Initiativen ist heute häufig der Grund für den Unwillen, in den von Deutschen besiedelten Gebieten nationale landwirtschaftliche Genossenschaften zu gründen. Es ist erforderlich, das Vertrauen der Gläubigen zu dem Staat durch großzügige und aufrechterhaltende Politik wiederherzustellen.

Heute zählen nicht nur Jahre, sondern buchstäblich Tage. Es darf nicht zugelassen werden, daß die Deutschen in der UdSSR ihre Identität, ihre Kultur und ihre Sprache verlieren. Es darf nicht teilnahmslos zugehört werden, wie Tausende und aber Tausende Sowjetdeutsche ihre Heimat verlassen, weil sie keine Perspektiven für ihre weitere Entwicklung erblicken. Ihre Volkskultur ist Bestandteil der Kultur unseres ganzen Landes. Jede der christlichen Konfessionen der Sowjetdeutschen trägt einen starken Schuß von Menschlichkeit in sich, jedes dieser Glaubensbekenntnisse ist eine Bewahrerin und Verwahrerin des geistigen Lebens des Volkes.

Ein planmäßiges geschlossenes Hearing des Komitees für Verteidigung und Staatssicherheit des Obersten Sowjets der UdSSR hat am Donnerstag unter Vorsitz Wladimir Lapygin in Moskau stattgefunden. Erörtert wurde die Tätigkeit der Geheimdienste kapitalistischer Länder gegen die Sowjetunion.

Zu diesem Thema referierte der Stellvertreter des Vorsitzenden des KGB der UdSSR Viktor

Gluscho. Er beantwortete auch Fragen von Mitgliedern des Komitees. Anschließend fand eine Führung durch eine Ausstellung von Aufklärungsmitteln ausländischer Geheimdienste statt, die gegen die UdSSR eingesetzt werden.

Zu den Ergebnissen der Sitzung faßte das Komitee des Obersten Sowjets der UdSSR einen entsprechenden Beschluß. (TASS)

Komitee für Verteidigung und Staatssicherheit des Obersten Sowjets der UdSSR tagte

Ein planmäßiges geschlossenes Hearing des Komitees für Verteidigung und Staatssicherheit des Obersten Sowjets der UdSSR hat am Donnerstag unter Vorsitz Wladimir Lapygin in Moskau stattgefunden. Erörtert wurde die Tätigkeit der Geheimdienste kapitalistischer Länder gegen die Sowjetunion.

Zu diesem Thema referierte der Stellvertreter des Vorsitzenden des KGB der UdSSR Viktor

Igor TRUTANOW, Korrespondent der „Freundschaft“

Gemeinsame Forschungsprogramme

Ein Vertrag mit der IAEA, laut dem ausländische Experten vor allem Radiobiologen — in sowjetischen Labors im Raum Tschernobyl arbeiten dürfen, ist jetzt vorbereitet worden. Das teilte der Direktor des Tschernobyl Forschungszentrum Jewgeni Senin, in seinem TASS-Gespräch mit.

Ein Vertrag mit der IAEA, laut dem ausländische Experten vor allem Radiobiologen — in sowjetischen Labors im Raum Tschernobyl arbeiten dürfen, ist jetzt vorbereitet worden. Das teilte der Direktor des Tschernobyl Forschungszentrum Jewgeni Senin, in seinem TASS-Gespräch mit.

Herbert HENKE

Der Traum

Ein Alpdruck preßt mich wie mit Eisenzangen. Ich sehe keinen Ausweg aus der Not. Halb dunkel hält mich grauenhaft gefangen, und jeder Schritt ist von Gefahr bedroht. Bald bin ich rings von Felsblöcken umgeben und Steine ritzen meine Füße wund, bald scheint der Boden unter mir zu beben und gähnt mich an mit abgrundtiefer Schlund...

Wolynien

Den Ahnen blühte hier kein leichtes Los: In weitem Umkreis wilde Regionen, Versumpfte Schneisen, Wälder, Moor und Moos, und Zweifel bohren: Wird die Fron sich lohnen? Vor Kummer und vor Not ergraut das Haar. Schweiß trief vom Nacken, doch es gilt zu rodeln! Es dauerte so manches lange Jahr bis Ahren reiften auf befreitem Boden. Dem Neulandbauern jener fernern Zeit half kein Bulldozer und kein Traktorreise. Mit Axt und Säge zog er in den Streit, auf seine beiden Hände angewiesen! Du schwebst mir vor im Wachen und im Traum mit finsternem Gewölk und blauen Höhen, mit Weiden längs dem Wissenssamt, mit Eichen, die wie grüne Dome stehen.

Alexander BRETTMANN

Lenzabend

Der Himmel streut Silberdukaten hernieder aufs lenzliche Tal. In riesigen Bergeskaskaden schäumt rauschend der Schmelzwasserfall. Aus grünlich geflederten Zweigen der Kuckuck ohn' Unterlaß ruft. Die Nachtigall wie eine Gelbe wirft Lenzmelodien in die Luft. Doch du lüest Romane im Zimmer, wie's winters bei Schneestürmen war. Vom Los ihrer Helden bekümmert, nimmst du diesen Zauber nicht wahr. O komm doch heraus, Liebe, laß mich am Tor hier vergebens nicht stehn! Der Lenz wär mit dir auf der Gasse fürwahr ja noch doppelt so schön!

Das größte Glück

Das Leben ist inhaltsreich, kostbar. Doch eilt's wie ein Bergbach dahin. Kaum hat man versucht, seinen Nektar, beginnt es auch schon zu verbüßn. Zurück bleiben Glauben und Hoffnung. Der Beitrag zum Guten, der bleibt. Wie Saatgut auf lenzlichen Fluren Barmherzigkeit Sprößlinge treibt. Seid liebreich und nett zueinander. Macht fruchtbarer Garten und Feld, so lang eure Jahre noch blühen. Ihr lebt noch und wirkt auf der Welt. Es gibt keine bess're Behohnung, kein größeres und schöneres Glück, als Gutes, Ersehntes zu lassen im Herzblut der Menschen zurück.

Mit der Sonne

Gräm dich nicht und wisch ab deine Tränen! Ich seh Jeder Gefahr ins Gesicht. Ohne Trennung und schmerzhaftes Sehnen gäb's ein fröhliches Wiedersehen nicht. Ich bin Schürfer und geh schwere Wege, die durch Windnis und Finsternis ziehn. Wo ich schreite, wird einst allerwegen ein behagliches Leben erbüßn.



Dort erheben sich Werke und Hallen überm rauschenden städtischen Grün. Frohe Lieder, Gelächter erschallen, bummeln liebende Pärchen dahin. Mit der Sonne zieh ich in die Weite, kehr mit ihr wieder zu dir zurück. Mit der Sonne ich ringe und streite für des Lebens Gedelhen und Glück.

Kein Hoffnungsschimmer will sich mir entzündn, ich schwanke mit den letzten Kräften hin, hab nicht die Absicht, einen Weg zu finden. Ich weiß nicht, was ich suche, wer ich bin. Allendlich bin ich jener Qual entrissen, ein Schauer nur noch bebzt durch Mark und Bein. Im Angstschweiß liege ich auf meinen Kissen — Vom Fenster flutet heller Morgenscheln. Die Schrecken sind noch lange in mir rege und halten mein Gemüt in ihrem Bann: Was ist ein Leben ohne Ziel und Wege?! Ein blindes Driften auf dem Ozean...

Gesichter lächeln mir durch Raum und Zeit, ich sehe Feste mit Musik und Tänden. Heuwagen schwanken, hochgetürmt und breit, und wohlgenährte Pferdekruppen glänzen. Vom Kirchturm löst der Glocke Abendklang — Vom Kirchturm noch eine Abreitwoche, beschlossen mit Gebeten und Gesang. Voll Selbstvertrauen ist der Herzen Pochen. Du schwebst mir vor im Wachen und im Traum. Wie lang ist's her? Mir scheint, es war erst gestern... Die Silberpappeln streuen grauen Flaum, und Raden hüten lärmend ihre Nester. Der Storch stapft rotfüßig im Feld dahin, die Kirschbäume stehn wie in weißen Hauben. Zahllose Bilder ziehn mir durch den Sinn — Jahrzehnte sind entflohen — kaum zu glauben.

Bilanz des vergangenen Jahres

Am 3. April fand im Gebäude des Schriftstellerverbandes der Kasachischen SSR eine Sitzung des Rates für sowjetische Literatur statt, auf der die Ergebnisse des verflorenen literarischen Jahres besprochen wurden. Zur Sitzung wurden auch Literaturschaffende aus anderen Städten Kasachstans, darunter Alexey Debolski, Alexander Hasselbach, Nelly Wacker, Artur Hörmann und andere, eingeladen, so daß die Beratung die Form eines Seminars annahm. Dem Seminar wohnten auch die Gäste aus der DDR und BRD bei. Mit Berichten traten auf: Jakob Gerner (Prosa), Ludmilla Sorokina (Poese), Valentej Teichrieb (Kinderliteratur) und Herold Belger (Kritik). Zur Diskussion meldeten sich Nelly Wacker, Alexander Hasselbach, Artur Hörmann, Eduard Eulich, Heinrich Hartung, Johann Hallmann und Edmund Hering.

Die Berichte über die Ergebnisse der sowjetischen Literatur des Jahres 1989 werden wir in den folgenden Nummern der „Freundschaft“ veröffentlichen.

LITERATURABTEILUNG

„Ausgerechnet jetzt laß ich Sie nicht weg. Sie brauchen sich gar keine Gedanken um mich zu machen. Mein Sohn ist ein verzogenes großes Kind, ein wahrer Dickhäuter im Vergleich zu Ihnen. Wenn Sie nicht nebenan in der Küche gewesen wären, hätte ich ihm die Leviten noch gründlicher gelesen. In jüngster Zeit hatte ich oft sehr bittere Stunden, die Einsamkeit war geradezu unerträglich geworden. Manchmal überkam mich ein Gefühl der Ausweglosigkeit und der Nutzlosigkeit meines Lebens. Ich muß gestehen, daß ich sehr unglücklich war. Auch jetzt noch fliehe ich die trostlose Einsamkeit. Ich fürchte, mit meinen Gedanken allein zu bleiben, deshalb bitte ich Sie, mich jetzt nicht zu verlassen.“

„Ich bin, könnte man sagen, aus dem Jenseits zurückgekehrt“, erwiderte Pauline. „Ich wollte ja nicht mehr leben. Aber noch vor ein paar Stunden war alles ganz anders. Ich wählte mich auf dem Gipfel des Glückes, der Himmel hing mir voller Gelgen, mir schien, ich schwebte über einem Regenbogen.“

„Ich kann Sie ganz gut verstehen, Pauline. Aber jetzt schlage ich vor, daß wir unser Gespräch in ‚Regenbogenfarben‘ beenden und uns zur Ruhe begeben. Wir werden unsere körperlichen und geistigen Kräfte auch noch morgen brauchen können.“

Pauline widersprach ihm nicht und er vermutete, daß sie in dieser Stadt jetzt einfach keine andere Bleibe hatte. Selbst wenn jemand sehr nach ihr suchte und auf sie wartet, mit allen Geisteskräften bestrebt ist, sie zu verstehen und zu beruhigen, so darf man jetzt nicht überhastet handeln.

Am nächsten Morgen erwachte Pauline recht spät — die Ereignisse des vergangenen Tages hatten sie tüchtig mitgenommen. Sie lag unbeweglich auf dem Klappbett und blickte auf die Strahlen der Morgensonne, die schräg durch das kleine Zimmer vom Fenstervorhang bis zum Bücher-schrank drangen. Die Möbelstücke nahmen sich vom niedrigen Klappbett aus sonderbar hoch aus. Pauline versuchte, die Ereignisse des gestrigen Tages im Gedächtnis wachzurufen: Das letzte, woran sie sich erinnern konnte, waren die schweren und dennoch irgendwie elastischen Schritte des Hausherrn, die im Nachbarzimmer zu hören waren. Es war etwas Beruhigendes und Gültiges in diesem Geräusch. Diese Schritte erinnerten sie an ihren Großvater. Und dann wurde sie von der Müdigkeit überwältigt...

Konrad war frühmorgens leise aus der Wohnung geschlichen und dann aus dem Lebensmittelgeschäft mit einer vollen Markttasche nach Hause zurückgekehrt. Und nun hantierte er am Herd in der Küche und bald erfüllte das Aroma des frisch aufgebrühten Kaffees seine kleine Wohnung. Pauline griff sich den weiten Bademantel von der Stuhllehne und begab sich ins Badezimmer, wo ihre Kleider seit dem gestrigen Abend trockneten. Sie duschte sich lange mit kühlem Wasser und das tat ihr wohl. Erfrischend machte sie dann ihr Make-up, kehrte ins Zimmer zurück und faltete die Bettwäsche fein säuberlich zusammen. Danach wollte sie das Klappbett zusammenlegen, doch Konrad, der das Klappbett gehört hatte, kam schnell zu ihr ins Zimmer herein. „Das Ding da brauchen Sie gar

(Fortsetzung, Anfang Nr. 62)

Literatur

Nelly WACKER

Ruf an die Vernunft

Wach auf, Vernunft! Du darfst nicht länger schlafen. Steh, wieviel Schläge schon mein Land, weil du so lange fehltest, trafest! Wach auf, mach Schluß mit Völkerhaß und ungerechten Strafen! Wach auf, Vernunft, sonst fällt im schönen Kaukasus noch mancher unvernünft'ge Schuß...

Glasnost

(An V. W.)

Ob du es richtig weißt, was Glasnost heißt? Ob wir das endlich alle unumwunden wissen? Und jedem mahnend schlägt ein schlafloses Gewissen? Die Glasnost will berichtigen die ungeheuren Hintergründe der vergewaltigten Geschichte. Sie will, daß nie ein noch so aufreizend-modernes, lichtes und apertes Dichterwort erleide den Zensurenmord. Sie will, daß keine scharfe rückwärtslose Schere, gleich einem hungrigen Piranha, nach allem glerig schnappe, was ihr kommt in die Quere.

Die Glasnost macht uns frei — dich, mich und alle andern auch! Und — Gott sei Dank! — wird's Brauch. Das jeder spricht, schreibt, denkt (wem ein Talent geschenkt) nach eigener Form, nach eigenem Stil und hat sein eigenes Profil.

Karminrot brennen...

Karminrot brennen Abendwolken hoch über grünelocktem Tann. Der Farben Fülle läßt erahnen, wie schön du bist, mein Kasachstan. Dein Reichtum ist ein wahres Märchen... Wie wär dein Schicksal mild und hold, wenn du dein eigen nennen könntest all deine Schätze: Kohle, Gold... Doch Unvernunft hat längst vernichtet dein Steppengras, so morgenfrisch... Und kummervoll die Wipfel neigen die Trauerweiden am Irtysch. Vom „Polligon“ — millionenfressend, vernichtend — Todeswinde wehn... Hilf, Kasachstan, der Heimat Erde, den Menschen, Flüssen und den Seen!

An die „Grünen“

Die Schlote rauchen und verpestet das warme Leben, das uns blieb... Chemie vertilgt die grünen Reste, macht die Gewässer tot und trüb. REFRAIN: Drum, „Grüne“ aller Welt, vereinigt euch und seid bereit

zum unerbittlich kühnen Streit, daß unsre liebe grüne Erde nicht öde graue Wüste werde! Die Erde berstet in Tiefen, wo Riesentomate stülhn, wo böse Kräfte, die still schliefen, nun drohend Todesstrahlen sprüh'n... REFRAIN: Wo der Aral auf hellen Wellen noch unlängst Fischerboote trug, stehn wir vor einer Wüste Schwellen: Nur Sand und Salz — kein Möwenflug! REFRAIN: Dort, wo der Mutter-Wolga Wogen uns boten Reichtum anstatt Not, trägt jetzt der Fluß, von uns betrogen, in schwarzer Flut den schwarzen Tod. REFRAIN: Drum, „Grüne“ aller Welt, vereinigt euch und seid bereit zum unerbittlich kühnen Streit, daß unsre liebe grüne Erde nicht öde graue Wüste werde!

Tricke der Hexe Sklerose

Hallo! Da war doch ein guter Gedanke... Und plötzlich — verloren? Zerbrach er „die Schranken“? Kaum war er geboren, sofort auch vergessen... Wo ist er nun, wo? Ich suche und suche und such', wie besessen... Wo bist du denn, wo? Hallo! Hallo!

Hermann ARNHOLD

Widerklang

Bezaubernd blüht im Lenz der Flieder — sein stiller Traum wird Wirklichkeit: Mit seiner Blüte kehrt wieder Erfüllung und Vollkommenheit. Der Widerklang des Guten und des Schönen erfreut das Herz wie mildes Sonnenlicht. Auch unser Lied soll heute hell ertönen als Hoffnungstraum und frohe Zuversicht. Gemütvoll klingt und singt der Sommer, den jedes Vöglein preist und rühmt. Die Fluren heißen uns willkommen, wo jedes Hälmchen heiter grünt. Der Widerklang des Guten und des Schönen erfreut das Herz wie mildes Sonnenlicht. Auch unser Lied soll heute hell ertönen als Hoffnungstraum und frohe Zuversicht. Dann kommt der Herbst mit vollen Wagen — die Frucht der edlen Tat ist reif! — und schenkt uns seine reichen Gaben als Dank für unser aller Fleiß. Der Widerklang des Guten und des Schönen erfreut das Herz wie mildes Sonnenlicht. Auch unser Lied soll heute hell ertönen als Hoffnungstraum und frohe Zuversicht.



Aber die Sonne duldet kein Weißes... Zeichnung: Alexander Schestakow

schiedenen Generationen, zwischen denen die Hürde der psychologischen Unverträglichkeit steht. Sie haben ihre Arbeitsaufbahn erst begonnen, und ich hab' sie bereits abgeschlossen. Das sind zwei verschiedene Pole. Ach, nehmen Sie mir mein Geschwätz bitte nicht übel.“

„Fällt mir gar nicht ein, Konrad Eduardowitsch. Ein Mensch muß immer denken und überlegen.“

„Na, gut also.“ Dann möchte ich mich empfehlen.“

Konrad kehrte erst gegen Abend nach Hause zurück. Pauline fand er fast gut gelaunt vor

„Sie dürfen sich bei solch einem ‚Tauschhandel‘ nicht beirren. Bedenken Sie, Pauline, daß nicht nur Sie das Recht auf einen Austausch haben... Auch über Sie urteilen die Menschen nach Ihrem Verhalten ihnen gegenüber. Ich hab' ja gar nicht die Absicht, Ihnen abgegriffene Weisheiten aufzuzählen. Ich selbst brauche Ihre Hilfe, um mich vor der Seelennot zu retten, die mich in meiner Einsamkeit peinigt. Man sagt ja nicht — von ungefähr: geteiltes Leid, ist halbes Leid. Man könnte meinen, daß ich in den Stürmen des Lebens wetterfest geworden und

die Worte des Alten zu Herzen gingen, desto heller wurden diese Borne, als stiege das Wasser immer höher, um dann schließlich an der Oberfläche kristallklar und blau aufzuleuchten.“

„An allem ist meine Liebe schuld“, sagte Pauline endlich mit gepreßter Stimme.

Konrad ahnte natürlich, daß es das junge Mädchen gewaltige Selbstüberwindung kostete, sich ihm, einem im Grunde genommen fremden Menschen, zu öffnen. Er wartete geduldig ab, bis sie ihre Erregung überwunden hatte. Nun war sie schon gespannt darauf, wie der Alte ihre

gekannt... und dann hat er mich geschlagen.“

Konrad verschlug es die Sprache. Er wurde finstler wie eine Gewitterwolke und schwieg eine Weile lang. Man hatte ihm soeben das Wichtigste, das Verborgenste anvertraut und nun zerbrach er sich den Kopf darüber, was er darauf erwidern sollte.

„Hm, das kommt eigentlich nicht oft vor, daß ein Bräutigam noch vor der Hochzeit handgreiflich wird. Er hat da eine schwere Sünde begangen. Ich weiß gar nicht, was hier zu machen ist. Ich schlage vor, daß wir uns jetzt ans Abendrot machen, danach können wir unseren Gedanken beim Fernsehen eine andere Richtung geben, na, wird uns schon was einfallen. Eines aber weiß ich ganz genau: Sie dürfen keinesfalls den ersten Schritt zur Versöhnung unternehmen. Es gibt bedeutend größere Qualen, als das physische Schmerzen sein können, ich meine die Seelenqualen. Wenn er ein ganzer Bursche ist, macht er sich bestimmt Gewissensbisse wegen seines Fehlers.“

„Eines Fehlers?! Denken Sie, daß es bloß ein Fehler war?“

„Gewiß. Ein Fehler im Benehmen. Ein Fehler im Umgang mit Frauen. Er hat wahrscheinlich keine Ahnung davon, wie man sich im Umgang mit Frauen aufzuführen muß. Niemand hat ihn seinerzeit diese ‚Wissenschaft‘ gelehrt.“

„Und kann man solch einen Fehler noch ausbessern?“ stieß Pauline hervor. Es schien, daß das Wort „Fehler“ eine vage Hoffnung in ihr geweckt hatte. Braucht denn eine gequälte Seele mehr, um sich zu beruhigen? Konrad war recht zufrieden mit dem Ergebnis dieses Gesprächs. Er ließ Pauline nun allein mit ihren Gedanken und ergrübeln. Er selbst machte sich indessen in der Küche zu schaffen. Pauline war so sehr mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie nicht einmal hörte, wie Konrad nach dem Abendessen, eine Melodie vor sich hin summend, das Geschirr abwasch. Dann schaltete er das Fernsehgerät ein. Es wurde „Leben und Taten des scharfsinnigen Edlen, Don Quijote de La Mancha“ gezeigt und Konrad war nun ganz Aug und Ohr für das Geschehen auf dem Bildschirm.

In dieser Nacht schlief Pauline unruhig. Der alte Konrad hörte das Klappbett unter ihr knarren. Worüber sie wohl nachdenken mochte? Über den Fehler ihres Freundes? Darüber, daß man alles wiedergutmachen könnte, wie ihr freiwilliger und zutherziger Ratgeber annahm?

Beim Morgenkaffee fragte Konrad das junge Mädchen mit fester Stimme in einem Ton, der davon zeugte, daß er sich alles gründlich überlegt hatte:

„Hat Ihr junger Freund vielleicht ein Ungenug?“

„Ja, er hat eins. Aber ich werde ihn jetzt um nichts in der Welt als erste anrufen.“

„Sie haben ganz recht. Sie dürfen ihn nicht als erste anrufen oder gar zu ihm gehen. Wir werden lieber mit Ihnen, wenn Sie natürlich nichts dagegen haben, ein kleines Komplott gegen Ihren Freund schmieden. Er hat eine solche Lehre durchaus verdient.“

„Und welche Rolle soll ich in dieser Verschwörung spielen?“

(Schluß folgt)

Über den Regenbogen

ständig das alles anmutete. Sie hätte ihm widersprechen und sich sträuben wollen, doch die gütige Weisheit des Alten entwarfnete sie.

Pauline machte sich ans Essen, während Konrad darüber nachdachte, welche Schritte er nach dem Frühstück unternehmen müsse.

„Pauline, ich hab' eine Bitte an Sie“, sagte er endlich. „Ich muß jetzt gehen, hab' eine dringende Angelegenheit zu erledigen. Mich deutet, Sie haben augenblicklich nichts Besonderes zu tun. Deshalb könnten Sie vielleicht hier vorläufig die Hausfrau spielen. Wenn mein Sohn Albert vorbeikommen sollte, halten Sie ihn bitte bis zu meiner Rückkehr auf.“

Pauline überlegte: Eigentlich hatte ihr Retter recht. Sie kannte augenblicklich wirklich keinen anderen Zufluchtsort. Mehr noch, sie war gewillt, dem Rohling, der sie so tief gekränkt hatte, zum Trotz für längere Zeit in den „Untergrund“ unterzutauchen. Sollen ihn die Gewissensbisse mal tüchtig quälen, dachte sie, mag er sich die Beine auf der Suche nach mir ablaufen. So ein selbstgefälliges Ungeheuer!

„Wenn Sie's mit Ihrer Bitte ehrlich meinen, würde ich wirklich gern noch einige Zeit hier bleiben. Ich seh'. Sie haben da ein paar Zeitungen und Zeitschriften liegen, können mir auch neue mitbringen. Ja, und wenn Sie für mich eine ‚Hausaufgabe‘ haben, möchte ich sie gern machen.“

„Das hätte noch gefehlt!“ Konrad machte eine abwehrende Geste. Sie können sich die Zeit vertreiben, wie es Ihnen gerade paßt. Wenn Sie für mich hier in der Wohnung die ganze Arbeit machen, hab' ich ja nichts zu tun. Sie müssen nämlich wissen, daß es das unmenschliche Ding in der Welt ist, eine ältere Person rücksichtslos in den Ruhestand zu komplementieren. Jedenfalls vom medizinischen Standpunkt aus. Stellen Sie sich einen praktisch gesunden Menschen mit einem normalen Organismus vor, der einen bestimmten Rhythmus und eine gewisse Belastung gewohnt ist, einen Menschen, der immer seine Form hält. Und dann spannt man ihn plötzlich total aus.“

Pauline blickte Konrad verwundert und interessiert an. Was sollte sie diesem rüstigen Alten erwidern? Doch Konrad kam ihr zuvor.

„Für Sie ist das wahrscheinlich noch unverständlich. Wir hören mit Ihnen nicht nur zu ver-

gab ihr sofort die bestellten neuen Zeitungen. Sie blätterte interessiert darin, während der Alte des Lobes voll war, ob der Ordnung, die sie in der Wohnung geschaffen hatte. Das Geschirr war blitzblank gewaschen, der Teekessel leuchtete in seinem ursprünglichen Smaragdgrün, die Möbel glänzten, auf den Stuhllehnen und den Armstützen der Sessel, auf dem Sofa — kein einziges nachlässig hingeworfenes Kleidungsstück. Wie er das früher nicht beachtet hatte? Es ist ja bloß eine Kleinigkeit, doch wie sehr steht man hier in allem eine geschickte Frauenhand.

„Ich darf Sie nicht mehr allein lassen, sonst werde ich meine alte Bude gar nicht wiedererkennen“, sagte er lächelnd. „Ich bin Ihnen gewiß sehr dankbar für diese mustergültige Ordnung. Aber Sie dürfen es mir glauben, daß ich das gar nicht von Ihnen erwartete, als ich die Wohnung verließ. Ganz im Gegenteil, ich wollte Sie bitten, alles so liegen zu lassen, wie es eben liegt. Doch dann dachte ich, daß sie dies als eine Andeutung verstehen könnten — sie sollen dem Alten das gewährte Obdach ‚abarbeiten‘. Jetzt sehe ich, daß Sie wieder auf den Damm gekommen sind und sogar für mich was Nettes tun wollten. Es freut mich, daß Sie das Köpchen wieder hoch tragen und Charakter zeigen.“

„Was ist schon dabei! In ein paar Minuten bin ich fort und wir werden uns wohl kaum nochmals sehen... Ich bin Ihnen wirklich dankbar für die Unterkunft, ob ich Ihnen aber dankbar dafür sein soll, daß Sie mich aus dem Wasser rezogen haben...“

Pauline stockte, schloß die Augen nieder und verstummte. Ihr junger Busen wogte vor Erregung, der Atem ging heftig.

„Brauchen Sie denn unbedingt schon heute eine Antwort auf diese Frage, Pauline? Sie wird schon selbst kommen, die Antwort. Wer weiß, vielleicht wird diese Antwort Sie wieder zu mir führen. Sie müssen den Dingen eben ihren Lauf lassen und sich das Leben nicht noch schwerer machen.“

„Konrad Eduardowitsch, je mehr Sie auf mich einreden, desto lieber möchte ich noch bei Ihnen bleiben. Ich würde gern alle meine Professoren aus der Hochschule, in gewissem Sinne meine Eltern und auch meine Freunde gegen die Lebensweisheit austauschen, die Sie mich lehren.“

auch körperlich noch recht kräftig bin, und dennoch hätte das Unheil mich bald geknickt. Vielleicht habe ich erst gestern begriffen, daß man die eigene Schwäche überwinden muß, da es auch andere bedeutend schwächere und schutzlosere Seelen gibt. Und auch wir, ich meine die Alten, sind schuld daran, denn wir haben euch jungen Leuten das nötige Rüstzeug, die Geisteskraft nicht ins Leben mitzugeben.“

„Konrad Eduardowitsch, ich glaub', daß hat mit der Jugend nichts zu tun. Das, was mir zugestoßen ist, geht nur mich an und niemand kann mir helfen, selbst wenn er es sehr wollte.“

„Das ist gewiß auch ein Irrtum junger Leute — jugendlicher Maximalismus. Das Auge eines anderen Menschen sieht in Ihrem Fall vielleicht kein solch düsteres und trostloses Bild, wie das Ihrem durch die Kränkung verschleierte Bewußtsein scheint. Lassen wir dieses Thema aber lieber beiseite, — zu wenig Zeit ist für Sie verstrichen.“

„Nein, und Sie brauchen mich gar nicht zu schonen. Ich habe selbst viel über alles nachgedacht und glaube, ich bin schon über den höchsten Berg.“

„Das freut mich wirklich!“

„Schwieriger ist es mit der Zukunft, die kann man nicht wie die Vergangenheit mit einem plötzlichen Entschluß abtun, wie ich das gestern...“

Pauline verstummte, völlig verwirrt.

„Ich möchte Ihnen gern helfen. Kommt Zeit, kommt Rat.“

„Konrad Eduardowitsch: Ich weiß nicht, wodurch ich Ihre Aufmerksamkeit und Anteilnahme verdient habe. Wie soll ich das alles verstehen?“

„Ich hab' Ihnen bereits gesagt, daß unsere Begegnung für mich vielleicht noch wichtiger ist als für Sie. Es ist unmöglich, alle Wunden im Herzen völlig auszuheilen, nichts verschwindet spurlos, doch ein erfahrener Malster versteht es, eine zerbrochene Porzellschale zusammenzukitteln, abgetrennte Gliedmaßen ohne merkliche Narben zusammenzufügen. Schütten Sie mir deshalb getrost Ihr Herz aus, wenn Sie bereit dazu sind. Ich kann Ihnen meinerseits hoch und heilig versprechen, daß niemand was von unserem Gespräch erfährt.“

Die Augen Paulines konnten das, was in ihrem Herzen vorgeht, nicht verborgen. Noch soeben glichen sie zwei tiefen dunklen Brunnen. Doch je mehr ihr

Belichte entgegennehmen und ob sich seine Meinung von ihr nicht ändern werde.

„Welche Farbe hat die Liebe?“ fragte Konrad ganz unvermittelt.

Pauline blickte ihn verblüfft an. Natürlich hatte sie eine Menge von verschiedenen metaphorischen Äußerungen über die Liebe gehört, dieses ewige Thema wurde auch unter ihren Studienfreunden diskutiert. Doch zum erstmalig stellte man ihr eine solch sonderbare Frage in einem solch alltäglichen Ton. Ja, welche Farbe hatte die Liebe eigentlich? Sie konnte glückverheißend wie das Morgenrot des Lebens sein und war dann gewiß purpurrot. Manchmal war sie geheimnisvoll wie die rote Abendsonne, die sich zum Horizont neigt und dann in der unbekanntem lockenden Ferne verschwindet. Sie konnte bleich wie die weiße Sonne der Wüste sein, sie konnte erwärmen aber auch versengen. Pauline hatte aber auch noch eine andere Farbe der Liebe kennen gelernt, da die ganze Welt in finstere Nacht getaucht war. Die Farben änderten sich, zwar selten, aber sie veränderten sich doch. Rot war die vorherrschende Farbe.

Pauline gab sich den Erinnerungen hin, ihre Wangen röteten sich. Sie fühlte das und wurde ganz verlegen.

„Am meisten ist mir die Purpurfarbe der aufgehenden Sonne in Erinnerung geblieben“, gestand Pauline. „Aber ich habe nie und mit niemandem darüber gesprochen.“

„Wenn Sie denken, daß ich irgendwann früher mit jemandem über die Farbe der Liebe gesprochen habe, so irren Sie sich. Die ewig junge Liebe zaubert manchmal unsinnige Fragen und Antworten hervor. Die Sprache der Liebe ist kompliziert und vielschichtig wie die chinesischen Hieroglyphen, deshalb gelingt es jungen Leuten oft nicht, sofort die gleiche Sprache zu sprechen.“

Konrad hatte Pauline einen rettenden Gesprächsfaden in die Hand gelegt. Seine Andeutung war recht durchsichtig: Ihr habt gewiß verschiedene Sprachen gesprochen und man weiß noch nicht, wer von euch beiden mehr im Recht war.

„Konrad Eduardowitsch, die Sprache der Liebe — das ist natürlich ein interessantes Thema. Doch in meinem Falle haben die Hände geredet... Wir hatten uns

Heute - Tag der Weltgesundheits



In stetiger Fürsorge für den Menschen

Das Teuerste, was der Mensch besitzt, ist sein Leben und seine Gesundheit. Sie unter Schutz zu nehmen, sind die Leute in weißen Kitteln berufen. Die Ärzte stehen immer in der vordersten Linie des Kampfes um das Menschenleben. Auch die Mitarbeiter der Reanimierungsabteilung des Gebietskrankenhauses Zellinograd sind sich ihrer Pflichten bewußt und zeben bei der Betreuung ihrer Patienten ihr Bestes.

Vor 15 Jahren, gleich nach der Absolvierung der medizinischen Hochschule kam Ramasan Shakupov in diese Abteilung. Inzwischen hat er die Aspirantur beendet und ist zum Kandidaten der medizinischen Wissenschaften geworden. Heute ist er einer der besten Spezialisten, Arzt erster Kategorie. Darüber hinaus sorgt er für die Vervollkommnung seiner Kollegen und für die Verbesserung der technischen Ausstattung der Abteilung. Heute verfügen die Zellinograder Ärzte über moderne elektronische Rechenmaschinen, die opti-

malste Hellverfahren für jeden einzelnen Fall erarbeiten.

Um Shakupow hat sich ein tatkräftiges Kollektiv gebildet, das wie ein gut eingespieltes Orchester wirkt. Ramasan fühlt sich in diesem Kreis gleichgestimmter Kollegen ganz sicher. Als Deputierter des Gebietssozjets sorgt er auch für die Vervollkommnung des Gesundheitsschutzes im Gebiet. Auf seinem Programm steht die Errichtung eines Diagnostizierungsentrums, eines modernen Kinderkrankenhauses, die Verbesserung der Wohn- und Arbeitsverhältnisse der Mediziner sowie die Ausbildung neuer Fachkräfte. Bei seiner Beharrlichkeit wird es ihm wohl auch gelingen, dies alles zu verwirklichen.

Unsere Bilder: Moderne technische Ausrüstung hilft viel bei der Arbeit; in der Reanimierungsabteilung; der junge Arzt Wladimir Rogow; hier gibt es auch einen Erholungsraum für Ärzte.

Fotos: Jürgen Osterle



Unsere Umwelt ist unsere Gesundheit

Wir haben dieses Thema zum Weltgesundheitstag nicht zufällig gewählt. Heute kann man, ohne zu übertreiben, behaupten, daß die zunehmende Fürsorge für den Umweltschutz und somit für den Schutz des Planeten ein die heutige Welt vereinigender Faktor ist. Man kann die Kultur einer Gesellschaft und eines Staates danach beurteilen, wie in dieser Gesellschaft und in diesem Staat die Probleme des Zusammenwirkens von Mensch und Natur aufgeworfen und gelöst werden. Die Ökonomie eines beliebigen Landes wird heute unter Berücksichtigung des Umweltschutzes entwickelt. In unserem Lande sind diesbezüglich mehrere Gesetze und Beschlüsse gefaßt und ein Staatliches Komitee für Umweltschutz gebildet worden. Die Probleme der Weiterentwicklung des Balchasch und des Aralsees, die Beseitigung der Folgen der Havarie in Tschernobyl wurden auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR erörtert.

Heutzutage erkennt die Menschheit erstens den direkten Zusammenhang zwischen dem Stand der Umwelt und dem unserer Gesundheit. Heute wird die Bevölkerung unserer Republik regelmäßig über die Luftverunreinigung informiert. In den Städten werden Versuche unternommen, um zu Menge der Transportmittelabgabe und anderer Schadstoffemissionen zu verringern. Die Gefahr der Einwirkung der Abgabe auf uns vergrößert sich, weil die schädlichen Komponenten in die unmittelbare umgebende Luft gelangen. Die Abgabe enthalten rund 200 toxische Komponenten,

die sich auf die Gesundheit des Menschen schädlich auswirken, wobei die Stickstoffoxide 10mal gefährlicher für den Organismus sind als das Kohlenoxid. Die Abhängigkeit der Erkrankung von der Luftverschmutzung kann durch die Beobachtung bekräftigt werden, daß Kinder in Alma-Ata, Kustanal und Tschimkent, die Kindergärten in der Nähe von Industriebetrieben besuchen, 1,5-mal häufiger an akuten Respirationserkrankungen leiden als Kinder, die von solchen Objekten weitentfernte Anstalten besuchen.

Die Versorgung der Bevölkerung mit reinem Süßwasser ist ein wichtiges Problem der Gegenwart. Heute sind die Weltvorräte an Süßwasser äußerst beschränkt, darunter auch in unserer Republik. Zugleich stellen heute die Flüsse und die offenen Gewässer Infektionsherde infolge ihrer Verunreinigung durch den Menschen dar. Immer häufiger kommen Ausbrüche der Botkin-Krankheit und von Darmerkrankungen durch Wassergeräusch vor, akut ist die Frage der Verunreinigung der Gewässer durch Nitrate und Chemikalien, die als Düngemittel auf den Feldern angewandt werden, häufig kommen Vergiftungen durch Pestizide infolge ihres falschen Gebrauches vor. Durch Genuß schmutzigen Süßwassers erkranken in unserer Republik jährlich über 77 000 Personen an Virushepatitis. Im Raum der Sydraya-Oase und des Kaptschagal-Sees werden jährlich über 500 Fälle Bauchtyphus und Paratyphus registriert.

Mit jedem Jahr wird eine Veränderung des Klimas auf dem Erdball registriert. Das Erwärmen des Planeten und die Zerstörung der Ozonschicht ist das größte Übel, das unserem Planeten im Laufe seiner ganzen Existenz zugefügt worden ist. Dem Mensch wird dieses Wissen zugeführt, wir müssen heute daraus Lehren ziehen.

Die Lösung des diesjährigen Weltgesundheitstages „Unsere Umwelt ist unsere Gesundheit“ setzt voraus, daß der Umweltschutz die Pflicht jedes einzelnen Menschen ist. Heute unterbreiten wir Ärzte den Einwohnern unserer Städte und Dörfer eine Reihe von Empfehlungen, die man nicht ignorieren sollte.

Wir raten den Stadteinwohnern möglichst viel aktive Bewegung. Wenn Sie eigene Verkehrsmittel benutzen, müssen diese technisch intakt sein, um die Luft weniger zu verunreinigen. Bei der Beheizung von Wohnungen im kalten Jahreszeit sollte man nicht Gasherde dafür benutzen. Auch chemische Schadstoffe sollten nicht ins Kanalisationsnetz gegossen werden. Haltet die Wohnungen in Ordnung und beteiligt euch aktiv an der Begrünung der Stadt.

Den Dorfbewohnern empfehlen wir, nur abgekochtes Wasser zum Trinken zu gebrauchen, besonders wenn es offene Gewässern entnommen wird. Der Bau von Toiletten und Müllgruben in der Nähe von Wasserquellen ist unzulässig.

Um das Ausschleiden von Kohlendioxid zu verringern, sollte man zu Hause ein Licht sparen, nicht rauchen und die Räume regelmäßig lüften. Schützt die rohen Lebensmittel vor Verunreinigung, konsumiert Fertiggerichte rechtzeitig, haltet die Tischdecke, das Tafel- und Küchenschiff in Ordnung. Lebensmittel soll man nicht außerhalb des Kühlschranks aufbewahren. Milch ist nur gekocht oder pasteurisiert zu verwenden. Giftstoffe dürfen nicht gemeinsam mit Lebensmitteln aufbewahrt werden.

Wichtig ist die Befolgung der aufgezählten Vorschläge auf der Arbeit, weil wir dort ein Drittel unserer Zeit verbringen. Die Arbeiter müssen vor allem genau die Sicherheitstechnik befolgen, rechtzeitig Maßnahmen zur Entstaubung der Räume und zur Lärmdämpfung treffen. Die kurzen Rastpausen während der Arbeit sollten nicht unterschätzt werden. Dort, wo das Tragen von Berufskleidung, Schutzmasken und Brillen vorgesehen ist, sollte diese Forderung ernstgenommen werden. Das Essen ist in extra dafür bestimmten Räumen zu sich zu nehmen. Ärztliche Reihenuntersuchungen sind regelmäßig mitzumachen, beim Aufkommen von Erkranungsmerkmalen sollte ein Besuch des Arztes nicht hinausgeschoben werden. Es ist von großem Nutzen, sich an das Regime der Arbeit und Freizeitgestaltung zu halten und seine Ferien nach Möglichkeit in Sanatorien und Erholungsheimen zu verbringen.

Jeder Mensch muß um den schädlichen Einfluß des ungesunden Umweltmilieus wissen und sein Möglichstes zu seiner Sanierung tun.

Blaschik RACHMANOW, Leiter der Abteilung für Organisations- und methodische Arbeit im Republikhaus für Gesundheitsschutz Alma-Ata

Mediziner beraten über Prophylaxe von Krankheiten

Das Recht der UdSSR-Bürger auf eine gesunde Umwelt, auf umfassende Information über ihren Zustand und Teilnahme an der Ausarbeitung von Entscheidungen zu ihrem Schutz werden von den Grundlagen der Hygienegesetzgebung der UdSSR garantiert, deren Entwurf gegenwärtig in den Komitees des Obersten Sowjets der UdSSR erörtert wird. Das teilte der Stellvertreter des Ministers für Gesundheitswesen der UdSSR, Alexander Kondrussew, mit.

Nach den Worten von A. Kondrussew sieht der Gesetzentwurf juristische Verantwortung der Leiter der Betriebe vor, deren Tätigkeit die Gesundheit der Menschen beeinträchtigt. Darin sind harte Wirtschaftsanktionen bis zum Ersatz der Kosten für die ärztliche Behandlung, die durch deren Schuld verursacht worden ist, die Auszahlung von Ersatz für den Schaden, der der Umwelt zugefügt worden ist. Die Ärzte werden bevollmächtigt, Betriebe zu schließen, die die Gesundheit der Menschen beeinträchtigen, sowie im Notfall Maßnahmen bei der Staatsanwaltschaft zu beantragen.

Die sowjetischen Mediziner haben in letzter Zeit im Parlament und in der Regierung ein ganzes Paket von Dokumenten eingebracht, die auf den Gesundheitsschutz der Menschen gerichtet sind. Darunter befindet sich auch der Entwurf eines ökologischen Komplexprogramms. In der Sowjetunion leben heute etwa 40 Millionen Menschen in Städten, in denen die Verschmutzung die zulässige Norm auf das Mehrfache übertrifft. Die Tatsachen zeigen davon, daß im Ergebnis dieser Situation die Zahl der chronischen und allergischen Krankheiten sowie der genetischen Störungen zunimmt.

Zur Erörterung ist auch der Entwurf eines staatlichen Programms zur Prophylaxe von Krankheiten und Festigung der Gesundheit vorgeschlagen worden. Der Zweck dieses Programms besteht in der Vereinigung der Anstrengungen staatlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Organisationen sowie des Gesundheitswesens zur Schaffung solcher Voraussetzungen für das Leben und die Arbeit, die den Schutz von Erwachsenen und Kindern gegen alles garantieren würden, was sich so oder anders auf ihrem Organismus negativ auswirken könnte. In diesem Zusammenhang ist vorgesehen, die medizinischen, sozialen und wissenschaftlich-technischen Probleme unter Berücksichtigung der nationalen, klimatischen und demographischen Verhältnisse in verschiedenen Unionsrepubliken und Regionen der UdSSR zu lösen. (TASS)

Fernsehen

Montag 9. April

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Zeichentrickfilme, 9.30 Fußballrundschau, 10.00 Das russische Wunder - Gshel, 10.50 Ballett, Ballett... 11.50 Die Volkskünstlerin der UdSSR J. N. Gogolewa rezitiert Verse und Prosawerke russischer und sowjetischer Autoren, 12.30 Ich werde den Pol erreichen, Dokumentarfilm, 13.00 -13.30 Zeit, 16.15 Alle auf Deck! Spielfilm für Kinder, 17.25 UdSSR-Indien: Festtag und Alltag, 17.35 W.-A. Mozart, Konzert für Klavier mit Orchester C-Dur, 18.00 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Deutsch), 19.00 Zeit, 19.30 Wir und die Ökonomie, 20.25 Tod unter Segeln, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Collage, 22.05 Fußballrundschau, 22.35 Literatur- und Kunstkanal „Slowo“.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 „Wie die Saat...“ Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Erdkunde, 8. Klasse, Die Seen der UdSSR, 10.05 Italienisch für Sie, 11.05 Vail, Mutti und ich, 11.35 Biologie, 7. Klasse, „Hydra, Meduse und andere...“ 12.05 Russische Sprache, 13.55 Seid alle begrüßt, Spielfilm, 1. Folge, 14.25 Die Fristlosigkeit, Dokumentarfilm, 14.55 J. Brahms, Sonate Nr. 2 für Geige und Klavier, 15.15-16.30 Die Premiere in Sosnowka, Spielfilm, 17.30 Zeichentrickfilm, 17.40 Große Probleme einer kleinen Stadt, Über Wirtschafts-, ökologische und ethische Probleme der Einwohner von Biologie, 18.25 Es singt L. Stanko, 19.00 Zeit, 19.30 Lied für groß und klein, 19.45 Der Spiegel, Über den Schutz des Wasserreichtums des Ob, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Spätherbst in Orsk, 21.20 Im Künstleratelier, W. Achunow und T. Mirshadidow, 21.50 Späte Blumen, Bühnenaufführung.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Zeichentrickfilme, 12.30 Vorgefühl der Liebe, Spielfilm, 13.35 Der Volkskünstler der Kasachischen SSR M. Jershanow, 14.30 Horizonte des Wissens, 14.55 Samandas, 15.05 Vor dem internationalen Boxturnier, 15.50 Unser gemeinsames Haus, Dokumentarfilm, 18.00 In Russisch, Über und für Veteranen, 18.55 Nachrichten, 19.00 Fernsehsechsstunde, 19.30 Musik der Sowjetvölker, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“ 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Hilft dem Aral.

Dienstag 10. April

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Tod unter Segeln, Spielfilm, 1. Folge, 10.10 Zeichentrickfilme, 10.35 Aus der Tierwelt, 11.35 Es war... 11.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Deutsch), 12.55 Collage, 13.40-14.15 Unser Erbe, 16.15 Kleines Kino, 16.30 Jahrmärkte von Ideen, 17.45 Irgendwo am Feuerland, Dokumentarfilm, 18.15 Musikalische Ferien, 19.00 Zeit, Jugendliteratur, 20.00 Es singt und tanzt die Jugend, 20.20 Tod unter Segeln, Spielfilm, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Aktuelles Interview, 22.10 „Ihr Auftritt, Künstler!“, Ljubow und Viktor Anissimow, 22.30 UdSSR-Fußballmeisterschaft: „Spartak“ - „Dynamo“ (Moskau), 23.20 Fernsehklub der Opernfreunde.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Im Garten Hyeronim Bosch, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Allgemeine Biologie, 11. Klasse, 10.05 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.40) Musik, 2. Klasse, Instrumenten des Sinfonieorchesters, 11.55 Neues aus der Wissenschaft, 13.00 Ich kehre zurück, Dokumentarfilm, 13.40 Rhythmische Gymnastik, 14.10 Ein ungewöhnlicher Sommer, Spielfilm, 6. Folge, 15.30-16.15 Europa-Meisterschaft in Federball, 17.30 Anflug und Landung, Dokumentarfilm, 18.25 Europa-Meisterschaft in Tischtennis, 18.55 Collage, 19.00 Zeit, 19.30 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, Dazwischen (20.30) - Gute Nacht, Kinder!

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Kosmodrom Baikunur, 12.40 Wir lernen Kasachisch, 13.05 Heute - Tag der Weltumfahrt, Die Rückkehr vom Orbit, Spielfilm, 14.30 Konzert der Laienkünstler, 15.10 „Soldat des Sieges“, „Regimentskameraden“, Dokumentarfilm, 15.30 Schlüsselerlebnisse der Festivals „Baikunur 89“, 17.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Die Situation 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Werbung, 22.05 Wir lernen Kasachisch, 22.10 Wir erörtern den Entwurf des Gesetzes der Kasachischen SSR über die Präsidentschaft in Kasachstan.

Mittwoch 11. April

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Tod unter Segeln, Spielfilm, 2. Folge, 10.10 Zeichentrickfilme, 10.35 UdSSR-Fußballmeisterschaft: „Spartak“ - „Dynamo“ (Moskau), 11.25 Klub der Reisenden, 12.25 VIII. Internationales Fernsehfestival des Volkshaffens „Raduga“ (Melodien Afghanistans), 13.00 Zeit, 13.30 -14.55 A. Surabow, „Lika“, Bühnenaufführung, 16.15 Aus der Musikschalkammer, L. v. Beethoven, Sinfonie Nr. 9, 17.25 „Unter der Andrej-Flagge“, „Suchaktion unter Wasser“, Dokumentarfilm, 18.00 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch).

19.00 Zeit, 19.30 Dokumentarfilm, 20.25 Minuten der Poesie, 20.30 Theatermemoiren, M. I. Babanowa, 21.30 Zeit, 22.00 Collage, 22.05 Aktuelles Interview, 22.15 Wiedergeburt, 22.45 Die Umgestaltung: Probleme und Lösungen.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Die Wunderfrucht Montezums, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Naturkunde, 3. Klasse, Die Waldaufklärung, 10.05 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Allgemeine Biologie, 10. Klasse, Die ökologischen Systeme, 12.05 „Broi Haus, Wirt“, Populärwissenschaftlicher Film, 13.05 Eine Reise ins Gebirge, Dokumentarfilm, 13.35 Konzert des Sinfonieorchesters der Tschechischen Philharmonie, 14.05 Ein ungewöhnlicher Sommer, Spielfilm, 5. Folge, 15.10-15.55 Europa-Meisterschaft in Federball, 17.30 Europa-Meisterschaft in Tischtennis, 18.00 Musikprogramm in der Welt der Improvisation, 19.00 Zeit, 19.30-20.30 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR.

Donnerstag 12. April

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Dokumentarfilm, 9.10 Fernsehklub der Opernfreunde, 10.20 Zeichentrickfilm, 10.55 Theatermemoiren, M. I. Babanowa, 11.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch), 12.55 Collage, 13.00 Zeit, 13.45 L. Leonow, „Die goldene Kutsche“, Bühnenaufführung, 16.00 Zeichentrickfilm, 16.15 Infanterie ist Infanterie, Dokumentarfilm aus der Reihe „Soldatenmemoiren“, 17.10 Konzert des Streichensembles der Kinderphilharmonie Aschabad, 17.40 Mensch, Erde, Weltall, 18.40 Zeichentrickfilme, 19.00 Zeit, 19.40 Nicht nur für Sechzehnjährige..., 20.10 Das Wolfsgeheul, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Das Wolfsgeheul, Spielfilm, 2. Folge.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Im Garten Hyeronim Bosch, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Allgemeine Biologie, 11. Klasse, 10.05 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.40) Musik, 2. Klasse, Instrumenten des Sinfonieorchesters, 11.55 Neues aus der Wissenschaft, 13.00 Ich kehre zurück, Dokumentarfilm, 13.40 Rhythmische Gymnastik, 14.10 Ein ungewöhnlicher Sommer, Spielfilm, 6. Folge, 15.30-16.15 Europa-Meisterschaft in Federball, 17.30 Anflug und Landung, Dokumentarfilm, 18.25 Europa-Meisterschaft in Tischtennis, 18.55 Collage, 19.00 Zeit, 19.30 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, Dazwischen (20.30) - Gute Nacht, Kinder!

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Kosmodrom Baikunur, 12.40 Wir lernen Kasachisch, 13.05 Heute - Tag der Weltumfahrt, Die Rückkehr vom Orbit, Spielfilm, 14.30 Konzert der Laienkünstler, 15.10 „Soldat des Sieges“, „Regimentskameraden“, Dokumentarfilm, 15.30 Schlüsselerlebnisse der Festivals „Baikunur 89“, 17.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Die Situation 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Werbung, 22.05 Wir lernen Kasachisch, 22.10 Wir erörtern den Entwurf des Gesetzes der Kasachischen SSR über die Präsidentschaft in Kasachstan.

Freitag 13. April

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Nicht nur für Sechzehnjährige..., 9.45 Zeichentrickfilm, 10.05 Das Wolfsgeheul, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 12.30 Wir gehen auf die Suche, 13.00 Zeit, 13.30-15.15 Begegnung mit dem Dichter D. Samoilow im Konzertstudio Ostankino, 16.15 Wenn Sie älter sind als..., 17.00 Schwarze und weiße Magie, Spielfilm für Kinder, 18.15 Dialog mit dem Computer, 19.00 Zeit, 19.30 Die irdischen Machtorgane und das Gesetz über den Boden, 20.00 Es spielt L. Bondarenko (Bajan), 20.10 Wesenszüge zum Porträt W. I. Lenins, Mehrteiler Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.00 Collage, 22.05 Aktuelles Interview, 22.15 Es war... 22.40 Rundblick, Informations- und Musikprogramm.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Im Garten, Dokumentarfilm, 9.35 (10.35) Literatur, 5. Klasse, W. P. Katajew, Der Sohn des Regiments, 10.05 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Literatur, 6. Klasse, M. M. Prischwin, Die Sonnenkammer, 12.05 Das Geheimnis der versunkenen Stadt, 13.05 Populärwissenschaftlicher Film, 13.05 L. v. Beethoven, Konzert für Geige und Orchester, 13.50 Ich träume vom großen Saal..., Über die Gedächtnisse A. N. Ostrowskis, 14.35 Ein ungewöhnlicher Sommer, Spielfilm, 7. Folge, 16.00-16.30 Europa-Meisterschaft in Federball, 17.30 Lied vom Heimatland, Es singt der Volkskünstler der Jakulischen ASSR A. Samsonowa, 17.45 Präsentation 3.

18.55 Collage, 19.00 Zeit, 19.30 Arena, Sportprogramm, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Informationsprogramm, 21.30 Die Überwindung, 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft „Dnepr“ - „Dynamo“ (Kiew), 23.50 Sport für alle, 00.05 Wj. Spielfilm. Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Kel, Balalar, oklyk, 12.25 Zeichentrickfilme, 12.45 Der Tanzplatz, Spielfilm, 14.10 Konzert der Folkloreensembles „Die Tiroler Volksmusikanten“ (Österreich), 14.20 Für Gartenfreunde, 14.45 Der Volkskünstler der Kasachischen SSR, Komponist K. Kumisbekow, 15.55 „Uralsk“, Dokumentarfilm, 16.15 Konzert der Laienkünstler aus dem Gebiet Kysyl-Orda, 18.00 In Russisch, Der Deputierter der Kasachstan Magnitka, 18.55 Nachrichten, 19.00 Amerikanische Schüler in Alma-Ata, 19.35 P. I. Tschaikowski, „Franziska da Rimini“, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Das Innenministerium der Kasachischen SSR teilt mit, 22.10 Der Tanzplatz, Spielfilm.

Sonntag 14. April

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Vail, Mutti und ich, 9.30 Quellen, 10.00 Die Jahreszeiten, April, 11.00 „Burda Moden“ empfiehlt..., 11.30 Politische Gespräche, 12.00 Die Pariser, 12.30 Flamingo bringt Glück, Spielfilm, 14.00 „Die Souveränität Rußlands“, 1. Sendung „Die Konzeption des neuen Rußlands“, 15.00 Lieder Sergej Berezins, 15.10 Glücklicher Fall, 15.25 „Die Lebensformel“, Dokumentarfilm, 16.20 VIII. Internationales Fernsehfestival des Volkshaffens „Raduga“ (Georgische SSR), 16.50 Das große Leben, Spielfilm, 1. Teil, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Das große Leben, Spielfilm, 2. Teil, 20.40 Es singt der Preisträger internationaler Wettbewerbe D. Chworostowski, 21.30 Zeit, 22.00 Aktuelles Interview, 22.10 Teleskop, 22.30 Das Gespenst des Schlosses Morisville, Spielfilm, 24.00 Konzert der russischen geistlichen Musik in der Smolny-Kathedrale.

Zweites Sendeprogramm, 8.45 Morgengymnastik, 8.45 Konzert des Volkshaffens „Bshamij“, 9.15 „Als vor uns“, dem Tor“, Dokumentarfilm, 9.40 Die erste Bastei, Spielfilm, 10.55 Russische Sprache, 11.25 Collage, 11.30 Musikkanal, 13.30 Kinder eigener Eltern, 14.00 2. Unionsfestival polnischer Lieder, Konzert, 14.35 Sie behüten den Himmel des Vaterlandes, Dokumentarfilm, 14.45 Informationsprogramm, 15.30 O. Sulejmanow, Poem „Erde“, verneige dich vor dem Menschen“, 16.05 Sehen Schmerz überwinden, 16.20 A. Onegger, Vorspiel zu Sturm“ von Shakespeare, 16.30 Hilft dem Aral, Fernsehmarathon, 1. Teil, 17.30 Fernsehkanal „Sowjetrußland“, 19.40 Gute Nacht, Kinder! 20.00 Hilft dem Aral, Fernsehmarathon, 2. Teil, 21.30 Zeit, 22.00 Hilft dem Aral, Fernsehmarathon, 3. Teil, 23.45 Europa-Meisterschaft in Federball, 00.15 Unter dem Zeichen „P“, 2. Teil, 01.10 Konzert des Ensembles „Tschirna“, 02.05 Unter dem Zeichen „P“, Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.00 Onerli orender, 9.55 Miras, 10.40 Musikprogramm, 11.30 Internationales Panorama, 12.00 Hilft dem Aral, Fernsehmarathon (Direktübertragung), 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Hilft dem Aral, Finale des Fernsehmarathons.

Sonntag 15. April

Moskau, 8.30 Sport für alle, 8.45 Rhythmische Gymnastik, 9.15 Sportlotto-Ziehung, 9.30 Von Morgen an, 10.30 Im Dienste des Vaterlandes, 11.30 Unterhaltungsprogramm, 12.00 Rund um die Welt, Filmmanach, 13.00 Gesundheit, 13.45 Archival des Todes, Spielfilm, 5. Folge, 15.15 Pädagogik für alle, 16.15 Sendung für Dorf, 17.30 Aus der Märchen- und Abenteuerwelt, „Das Märchen vom verliebten Maler“, 19.00 „Die Erziehung“, Woche der Mildtätigkeit, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.45 Die Schwarzbrenner, Spielfilm, 20.05 Der gesprengte Keis, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.00 Gedanken vom Ewigen, 22.15 P. I. Tschaikowski - 100 Romane, 22.35 An den Berghängen des alten Vulkans, Dokumentarfilm, 22.50-23.45 Jazz-Porträts.

Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Ein Schachspiel, Dokumentarfilm, 9.00 Zeichentrickfilm, 9.15 Wir wohnen in der Nachbarschaft, Spielfilm, 10.30 Die Wüste reifen, Dokumentarfilm, 11.00 Wenn du geschlagen wirst, so laute..., Spielfilm, 12.30 Collage, 12.35 Kleine Erzählungen aus unserem Leben, Spielfilm, 13.25 Gemeinschaft, 15.55 USA-Meisterschaft in Basketball unter Berufssportlern, 17.00 Fernsehkanal „Sowjetrußland“, 19.30 Der Planet, Internationales Programm, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Das ist nicht Schach, das ist..., Dokumentarfilm, 20.55 Europa-Meisterschaft in Federball, 21.30 Zeit, 22.00 -23.40 Fürst Daniil Galizki, Historischer Film.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.00 Guten Morgen! 10.00 Zeichentrickfilme, 10.25 „ASK 2, Zimmer Nr. 108“, Sendung für Kinder, 10.45 Gute Laune, 11.10 Das goldene Schlüsselkreuz, 12.25 Sportprogramm für Schüler, 13.10 Sport aktuell, 14.10 Die Wissenschaft: Forschungen, Probleme, Lösungen, 15.45 In Russisch, Werbung, 16.00 Populärwissenschaftliches Programm, 17.30 Wiedersehen am Wochenende, 17.40 Begegnung für Sie, 18.20 Guten Abend! 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.40 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Naurys-Aitys.

Chefredakteur Konstantin EHRlich

Unsere Anschrift: Казакская ССР, 480044, Алма-Ата ул. М. Горького 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs - 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure - 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär - 33-37-77; Sekretariat - 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit - 33-38-69, 33-38-04; Ökonomie - 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur - 33-38-80; Stilredakteur - 33-45-56; Übersetzungs-Leser - 33-26-62; Schreibbüro - 33-25-87; Korrekturen - 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul - 5-19-02; Kustanal - 5-34-40; Pawlodar - 46-88-33; Petropawlowsk - 6-53-62; Zellinograd - 2-04-49.

«ФРОНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 УГ 01076 Заказ 11913